

UNIVERSITÄT LETTLANDS  
FAKULTÄT FÜR GEISTESWISSENSCHAFTEN  
ABTEILUNG FÜR GERMANISTIK UND ROMANISTIK

**”ANDRIEVS NIEDRA”- AUFBAU EINES  
STAATSVERRÄTERS**

BAKALAUREUSARBEIT

Verfasser: **Andrievs Niedra**  
Studentenausweis VācF 040034  
Betreuer: Dr. philol. Thomas Taterka

RĪGA 2010

## **ANOTĀCIJA**

Notikumi 1919. ir būtiski ietekmējuši nacionālās identitātes rašanos Latvijā. Tie vēl šobrīd ir noteicošie mūsu vēstures sapratnei, kā arī aizspriedumiem pret Andrievu Niedru, vāciešiem un krieviem. Mūsdienu Latvija ir radusies uz šo notikumu pamata. Viens joprojām dzird kādas briesmu lietas Andrievs Niedra toreiz darījis. Bet tā ir tikai viena puse no šajā laikā, tā ko mums stāsta.

Šajā darbā ir mēģināts apskatīt šos notikumus no Andrieva Niedras skatupunkta. Parādīt šī gada notikumu otru pusi un veidu kā A.Niedra kļuva par tautas nodevēju, galveno uzsvaru liekot uz to cilvēku liecībām, kuri vēlāk ir nosaukti par tautas ienaidniekiem un visādi citādi nozākāti. Kā arī parādīt, ka vēlāk nopeltais Andrievs Niedra bija tas, bez kura darbības nevarēja izvest Latvijū.

### **Atslēgas vārdi**

Tautas nodevējs

Vēstures interpretācija

Andrievs Niedra

Grāfs fon der Golcs

Kārlis Ulmanis

Latvijas vēsture

## **ABSTRACT**

The Events of 1919 have significantly influenced the Latvian national identity. Now they are decisive in our understanding of history, as well as bias against Andrievs Niedra. Modern Latvia was born from these events. One still hears what Andrievs Niedra did back then. But this is only one side of that time, the one we are told.

This work attempts to look at the events from the perspective of Andrievs Niedra – a politician, writer and a priest. To show the other side of these events and the way how Niedra was made a traitor, with the focus on the testimonies of people who later were made enemies of the state and derogated in other ways. As well as to show that the later condemned Andrievs Niedra were the one without whom it was not possible to establish Latvia.

### **Keywords**

Treason

Interpretation of history

Andrievs Niedra

Graf von der Goltz

Karlis Ulmanis

Latvian historiography

## INHALTSVERZEICHNIS

0	Einleitung .....	1
1	Zur Person von A. Niedra.....	3
2	Die Verfahren gegen Niedra im Jahr 1924.....	6
2.1	Die Rückkehr Von Andrievs Niedra nach Lettland .....	6
2.2	Die Verfahren gegen Niedra.....	7
3	Der Umsturz vom 16. April und die Regierung von A. Niedra.....	8
3.1	Die Situation im Jahr 1919 .....	8
3.2	Die Abkommen der Regierung von K. Ulmanis mit A. Winnig .....	10
3.3	Der Umsturz vom 16. April .....	13
3.4	Formung der Regierung von A. Niedra.....	16
4	A. Niedra und der weiße Terror der Landeswehr in Riga .....	23
4.1	Die erste Etappe des weißen Terrors - Exekutionen in Riga .....	23
4.2	Die zweite Etappe des weißen Terrors - Standgerichte.....	25
5	Andrievs Niedra und die Gefechte bei Wenden .....	28
5.1	Die Estnischen Streitkräfte in Livland .....	28
5.2	Das Abkommen vom 18. Februar 1919.....	29
5.3	Die Absichten der Estnischen Streitkräfte in Livland .....	31
6	Andrievs Niedra und die Bermontiada .....	34
6.1	Die Parteien der Bermontiada .....	34
6.2	Pavel Bermond-Awaloff und die russische Divisionen.....	35
6.3	Die Eiserne Division und die Deutschen.....	35
6.4	Interessenkonflikt .....	36
7	Fazit .....	43
8	Literaturverzeichnis .....	44
8.1	Primärliteratur.....	44
8.2	Sekundärliteratur .....	45

Dokumentationsblatt

## 0 EINLEITUNG

Die Ereignisse des Jahres 1919 prägten die Herausbildung der späteren lettisch-nationalen Identität und tun es auch noch Heute. Sie sind ausschlaggebend noch jetzt so wie für die Geschichtsauffassung, so auch für viele Vorurteile gegen Niedra und die Deutschen und Russen und auch gegen die Letten die in jenen Ereignissen teilgenommen haben. Das heutige Lettland ist wie politisch so auch gesellschaftlich auf der Basis dieser Ereignisse herangewachsen und der erste lettische Staat, der in Folge der damaligen Geschehnisse und Tätigkeiten der einbezogenen Personen entstanden ist, wird noch jetzt – fasst 100 Jahre später – als Maßstab für das gegenwärtige Lettland benutzt.

So hört man noch jetzt über den Staatsverräter Andrievs Niedra. Doch was wissen wir eigentlich über Andrievs Niedra? Wir wissen nur das, was man uns erzählt. Genauer gesagt - das, was man uns erzählen will. Wir wissen nicht das, was von uns verbergt und verschweigt.

- Man erzählt uns, dass Andrievs Niedra mit Hilfe der deutsch-baltischen Landeswehr und der Eisernen Division am 16. April 1919, die provisorische Regierung gestürzt hat, selbst Ministerpräsident werdend.

- Man sagt, dass am 22. Mai, als die Landeswehr Riga Eingenommen hat wurden unter befehl von Niedra tausende von Menschen erschossen.

- Als nächstes wird uns gesagt, dass nach der Einnahme von Riga die Landeswehr nicht nach Osten fortgeschritten ist, um im gegen die Bolschewiken zu kämpfen, sondern nach Norden gegen die lettische Nord-Armee, die mit der Unterstützung der Esten bereits Nord-Livland befreit hatte. Diesen Kreuzzug hätte Niedra selbst organisiert.

- Schließlich, als am Herbst 1919 der Angriff von Bermondts begann, war wieder an seiner Seite Niedra den Bermondts als Gouverneur von Kurland und Livland beabsichtigt hatte, nach dem Bermondts die Ulmanis-Regierung gestürzt hätte.

- In der Zeit seiner "Herrschaft" hätte er den deutschen Freiwilligen lettische Staatsbürgerschaft gewährt und Land versprochen. In anderen Worten – das lettische Land vollständig in Verfügung der deutschen Kolonialherren übertragen.

- dass Niedra versucht hätte den Deutschen Baronen zu helfen ihre Landgüter zu behalten.

Wen man sich mit der Geschichte befassen sieht man, dass für üblich die Siegerseite für sich Positive Ereignisse heraushebt und die unerwünschten herabsetzt. Die negative Wahrnehmung von Niedra und den Deutschen sowie auch den Russen im Kontext der Geschichte die in Lettland noch besteht ist der beste Beweis für dies.

Dies alles aus der Sicht von Andrievs Niedra zu betrachten war eine selbstverständliche Wahl aus dem Grund, dass er bei diesen in der vorderen Reihe gestanden hat und, dass man ihn für die meisten Taten der Deutschen und antibolschewistischen Russen Verantwortlich macht. Und auch aus dem Grund dass er im Laufe der Verfahren gegen ihn sich mit der Rechtsetzung von einem Teil dieser Dinge schon befasste und auch aus dem Grund, dass in seinen Memoiren man diese Zeit von einer anderen Perspektive sehen kann.

Die Vorgehensweise in der vorliegenden Arbeit – die Analyse der Memoiren der beteiligten Personen und auch Rechtsbelege dieser Zeit - mag auf den ersten Blick einfach erscheinen, doch das Ziel der Arbeit ist weit viel schwieriger zu erreichen: nämlich zu zeigen wie man ihn als Verräter hinstellte und wie er diese Ereignisse selber sieht. Sowie auch die Anklagepunkte die man Niedra vorwirft näher zu behandeln, wie auch zur der Wurzel dieser Geschichtsauffassung herabzusteigen und diese näher in Augenschein zu nehmen und die Unparteilichkeit dieser in frage zu stellen.

Zuerst soll auf die Vorgeschichte dieser Ereignisse eingegangen werden um besser die Verhältnisse zwischen den verschiedenen Parteien zu verstehen. Nur dann ist es möglich die einzelnen Ereignisse objektiv zu behandeln. So wie auch die Verfahren gegen Niedra anzuschauen und wie es dazu kam das Niedra verurteilt wurde. Es soll eher die alternative Interpretation dieser Ereignisse behandelt werden um zu zeigen, dass die uns erzählte Geschichtsauffassung nicht die einzige ist und, dass alle beteiligten Parteien in der Formung Lettlands beigetragen haben – wie in positiven, so auch negativen sinne.

# 1 ZUR PERSON VON A. NIEDRA

Andrievs Niedra (1871 - 1942) war ein lettischer Schriftsteller, ein lutherischer Pastor und Politiker.

Niedra konnte bereits im Alter von sechzehn Jahren seine erste Gedichtsammlung veröffentlichen und er war noch keine zwanzig, als seine Geschichten, die auf der Geschichte und Volkskunde gründeten, in der Zeitung *Baltijas Vēstnesis* zu erscheinen begannen. Zwischen 1890 und 1899 studierte er Theologie an der Universität zu Dorpat. In der Studienzeit während der Sommerferien arbeitet er als Hauslehrer in Kurland, Puzeniki (Puze) bei Baron Oscar Grothusa. In seinen Geschichten, Schriften und Theaterstücken verband er auf ansprechende Weise realistische Fiktion mit idealistischen Vorstellungen, sein Thema war vielfach die Herausbildung der Lettischen Intelligenz und die Situation des Landvolkes in Bezug auf die vorherrschenden Deutschbalten. Niedra glaubte daran, dass sich die Gesellschaft nur durch Evolution, nicht durch Revolution entwickeln könne. Er war ein erbitterter Gegner des Sozialismus und wurde in einer zunehmend revolutionären Gesellschaft als Reaktionär gesehen.

Niedra anfängt seine politische Tätigkeit zwischen dem Jahr 1904 - 1905. In Broschüren und Flugblättern tritt er gegen die Revolution von 1905 an. Eine der ersten großen Episoden des politischen Handelns von Niedra ist seine Rede in 1905 im lettischen Lehrer-Kongress am 10. November in Riga, wo Niedra aufruft Lehrkräfte größere Aufmerksamkeit auf die Erziehung der Jugend auf nationaler Basis zu erteilen und weniger mit revolutionären Losungen sich hinreißen lassen. Seine negative Einstellung war nicht so sehr gegen die Revolution als solche konzentriert, sondern auf die Tatsache, dass nach den Gedanken von Andrievs Niedra, dass diese zwangsläufig wird rücksichtslos unterdrückt werden. Seit 1906 zwei Jahre als Priester in Matīši abgearbeitet zieht Niedra 1908 nach Kalsnava und dient in der Gemeinde von Vietalva. 1917 einige Monate nach dem Rückzug des russischen Kaisers vom Thron wird in Valka die lettische Bauer Union gegründet. Sie bildet eine Abteilung auch in Kalsnava. Im Juli teilnimmt A. Niedra aktiv im Kongress der Union, wo er ins Präsidium gewählt wurde. Als Mitglied der Bauer Union stellte er sich gegen Karlis Ulmanis, der für die Zusammenarbeit mit den Sozialdemokraten und Bodenreform ist. Am 10. April 1918 unter den Bedingungen der Okkupation

fand in Livland eine Landes Versammlung statt – den von 17 Gemeindeältesten Delegierten Niedra ließen die Deutschen nicht weiter als Wenden - wie Spr.Paegle schreibt, "die Besatzungsmacht, hatte erfahren, dass er nicht für diese Anschließung zur Deutschland stimmen würde"( Paegle 1923, 174). Am 18. November 1918 verkündet der Volksrat den lettischen Staat. Niedras Haltung gegen den Volksrat war kritisch. Später schrieb er, dass es keine Grundlage sieht, auf der der Volksrat sich das Machträgerrecht angeeignet hat, aber völlig inakzeptabel ist die Haltung der politischen Plattform des Volksrates über die Wahlen der verfassunggebenden Versammlung auf der Basis von einem allgemeinen gleichen Wahlrecht. 1919 bereiste Niedra Livland um Lebensmittel zu Kaufen und organisierte Widerstandsbewegungen im Rücken der Bolschewiki. Am 24. April eintrifft Niedra im Stab der Landeswehr bei dem Oberbefehlshaber Fletcher in Tukkuum, und nur hier der lernt er über den Putsch des 16. Aprils in Libau, bei dem die provisorische Ulmanis-Regierung abgesetzt wird, aber Niedra selbst als Bilder der neuen Regierung ernannt ist. Von dem Oberbefehlshaber der Eisernen Division Bischoff in Mittau erfuhr er am 26. April die Zusammensetzung der Regierung. Und am 27. April kommt Niedra in Libau an, aber weigert sich jedoch den Posten des Ministerpräsidenten anzunehmen. Er wurde wieder der Vermittler bei den Verhandlungen zwischen dem Borkovskis Kabinett der Übergangsregierung in Libau und der von Ulmanis geführten Übergangsregierung. Auf seinen Wunsch werden am 29. April die Minister von Ulmanis entlassen. Das Hauptthema der Verhandlungen ist die Formung einer neuen Kompromissregierung. Niedra hat Ulmanis 7-8 Sitze aus den insgesamt 12 angeboten, aber ohne Ergebnis. Am 24. Juni ankündigt A. Niedra seinen Rücktritt und flüchtet in das polnisch besetzte Vilnius, wo er Pfarrer wird. 1924 kehrt er zurück nach Lettland und wird des nationalen Verrats angeklagt. Der Fall von A. Niedra wird 1924 in zwei Gerichtsverfahren eingeleitet – einzeln über den Putsch vom 16. April 1919 in Libau und einzeln für die Teilnahme an den Plänen von Bermond. Die zweite Prozess der im Dezember 1924 stattfand, und nicht so viel Aufmerksamkeit zog, endete mit Freispruch für A. Niedra. Daher in Bezug auf das Verfahren von A. Niedra, spricht man übliche über das erste Verfahren das am 18.-23. September 1924 stattfand. In Anwesenheit von etwa 90 Zeugen - darunter Ulmanis und J. Balodis, etc. - dieses Verfahren erregte allgemeine Aufmerksamkeit und verursachte drastisch verschiedene Meinungen in der Gesellschaft. Er wurde auf

3 Jahre verurteilt aber wegen Gesundheitsproblemen wurde er nach 2 Jahren entlassen aber doch des Landes verwiesen. Im Exil nahm er die deutsche Staatsbürgerschaft an, wurde zum Pastor einer Glaubensgemeinde in Ostpreußen und schrieb ein längeres Werk mit dem Titel „Tautas nodevēja atmiņas” (Memoiren eines Volksverrätters). Die erste Auflage des ersten Teils wurde unter Kārlis Ulmanis nach dem Staatsstreich vom 15. Mai 1934 vernichtet und seine Werke verboten. Niedra kehrte während der deutschen Besetzung Lettlands in seine Heimat zurück und starb am 25. September 1942 in Riga.

## **2 DIE VERFAHREN GEGEN NIEDRA IM JAHR 1924**

### **2.1 Die Rückkehr Von Andrievs Niedra nach Lettland**

Wie Grūtups schreibt (Grūtups 2001, 223): Am Abend des 5. Mai 1924 Um 10 Uhr ankam ein Zug aus Vilnius. Aus dem stieg aus ein Mensch in einem langen Männerrock und Sommermantel gekleidet. Auf dem Kopf trug er einen ein wenig schiefen Hut und in der rechten Hand einen nie fehlenden Spazierstock. Er ging ein wenig krumm. In seinem Blick konnte man eine Herausforderung so wie auch Vorsicht fühlen. „Nach Lettland war Andrievs Niedra – Schriftsteller, Publizist, Pastor und Politiker zurückgekommen“ (Grūtups 2001, 223).

Sobald er aus dem Wagen ausstieg wurde er am jenen Augenblick unter Arrest genommen und am nächsten tag ins Zentralgefängnis in eine Einzelkammer gebracht.

Doch seine Rückkehr war nicht zufällig. „Er hatte ein Gefühl, dass das Volk ihn verstehen und rechtfertigen würde“(Grūtups 2001, 229). Dieses Gefühl hatte einen guten Grund, weil nur 3 Monate früher ein gesellschaftliches Gewissensverfahren stattfand in folge dessen er sehr viele Befürworter fand. Die Organzatoren dieses Verfahrens waren die Kreise von „Latvijas sargs“ und „Liepājas Avīze“ die schon mehr als ein Jahr an der Gründung einer neuen Bauernpartei arbeiteten(Patiesība nr.6 1924), in der Niedra nicht nur eine ausschlaggebende, aber auch eine vorzügliche Rolle hätte.

Es nähte der 22. Mai – der Tag wenn Niedra mit Hilfe der deutschen Streitkräfte Riga befreit hatte. „Und es schien als der angemessene Zeitpunkt um die Rehabilitierung und Befreiung zu beginnen“(Grūtups 2001, 238). Es war geplant ihn unter Kaution zu befreien und danach zur Maraskirche zu bringen von am diesem Tag ein feierlicher Gottesdienst geplant war und er ihn halten sollte. Aber die Regierung hatte es verhindern können, dass er freigelassen wurde.

Aus den Büchern von Puriņš (Puriņš 2005, 357ff) und Grūtups sehen wir, dass es große Unterstützung für Niedra in Lettland gab und einige planten sogar die Rolle eines Volks Abgeordneten oder Präsidenten für ihn(Patiesība nr.113 1924).

## 2.2 Die Verfahren gegen Niedra

Hier sprechen wir von zwei Verfahren gegen Niedra. Das erste war das am 18. September wo er über die Teilnahme im Putsch des 16. Aprils und den Gefechten bei Wenden und das zweite am 2. Dezember wo er über die Unterstützung von Bermondts im Staatsverrat Angeklagt war. Im ersten Verfahren wurde er auf 3 Jahre im Gefängnis verurteilt(Niedras prāva I 1924 350ff) aber im zweiten Verfahren wurde er freigesprochen auf was allerdings eine Berufungsklage erhoben wurde in folge dessen er zur 4 Jahren Zwangsarbeit verurteilt aber diese Strafe wurde auf Grund von Amnestie gelöscht(Grūtups 2001, 367).

Man muss allerdings bemerken, dass im Jahr 1919 es den 100 Paragraph des Strafgesetzes, nach dem Niedra verurteilt war noch nicht gab. Und auch, dass besonders für dieses Verfahren fasste des Senat Lettlands den Beschluss (Grūtups 2001, 339) das der Proklamationsakt Lettlands am 18. November 1918 unangreifbar ist. Dies wurde getan weil der Volksrat der ihn angenommen hatte nur die lettische Intelligenz repräsentierte und aus diesem Grund war die Gesetzlichkeit Lettlands und ebenso des Volksrates und der Ulmanis Regierung im Jahr 1919 in fragwürdig. Und aus diesem ergibt sich, dass falls es Lettland 1919 noch nicht gesetzlich gab, dann kann man auch keinen Staatsverrat begehen.

Man muss aber noch bemerken, dass Niedra nicht nur Befürworter hatte. Ein großer Teil der Bevölkerung sah ihn als Verräter und wollte sogar falls nicht seinen Tod, dann seine Verurteilung aufs leben im Gefängnis.

Allerdings ist interessant, dass Ulmanis selbst in gleicher weise 1940 als Verräter verurteilt war(Grūtups 2001, 376).

### **3 DER UMSTURZ VOM 16. APRIL UND DIE REGIERUNG VON A. NIEDRA**

#### **3.1 Die Situation im Jahr 1919**

Als erstes mochte ich noch sagen, dass ich keinerlei auf der Seite von Niedra stehe und, dass alles was in den folgenden Kapiteln von ihm zitiert wird keineswegs als unwiderlegbare Wahrheit betrachtet werden soll. Beim lesen dieser Arbeit wird man deutlich sehen, dass die Seite von der Ulmanisregierung schwächer vertreten sein wird, aber das ist nur aus dem Grund, dass die Interpretation dieser Ereignisse aus dem Sichtpunkt der Ulmanisregierung für den meisten Teil der Gesellschaft schon bekannt ist, gegenüber der Version von der Seite von Niedra und den Deutschen die nur für eine handvoll Menschen bekannt ist und aus diesem Grund muss man auf sie umfangreicher eingehen.

Und so um voll und ganz die Atmosphäre der damaligen Zeit zu verstehen, - die Beziehungen zwischen den Letten, den Deutschbalten und den Staatsdeutschen (dh Deutschen aus Deutschland ) muss man mit der Vorgeschichte beginnen - der Gründung des lettischen Staates, aber in einer etwas anderen Perspektive, nämlich – in welcher Form ist die Gründung des lettischen Staats mit Deutschland und den Deutschen verbunden - mit den Staatsdeutschen, sowohl mit den Deutschbalten. Hier muss man auch die Beziehungen zwischen Niedra, Ulmanis und den deutschen Streitkräften sowohl wie den Deutschbalten klar stellen. Es ist normalerweise Verschwiegen. Publizisten der „Ulmanis Zeit“ (Jahr 1934. bis 1940.) beschuldigten Niedra in der Zusammenarbeit mit den Deutschen und vermieden alles, was mit Deutschland verbunden war während der Gründung Lettlands während an der Macht die Übergangsregierung von Karlis Ulmanis war und während der Name von A.Niedra in der lettischen Geschichte noch nicht bekannt war. So erscheint es uns, dass mit den Deutschen nur A.Niedra allein kollaboriert hat, was in jeder Hinsicht unbegründet ist. Deshalb um die damalige Situation besser zu beschreiben muss man mit einem größeren Zitat aus den Memoiren von Niedra „Kā tās lietas tika darītas“ anfangen:

“Wie bekannt, im Friedensabkommen Brest-Ļitovska hat Deutschland das Sowjetrussland aus dem Baltikum zurückzuziehen gezwungen. Die Deutschen hatten gehofft Diese Länder zur Deutschland hinzufügen. Aber (...) die Deutschen mussten ihre politischen Ziele nach der deutschen Niederlage ändern. Es gab auch unter ihnen keine so dummen Leute, die glaubten, dass das geschlagene Deutschland könnte noch gegen den Willen der

Verbündeten nicht einmal Randgebiete von Russland sich hinzuzufügen. Ihr ganzes Streben um diese Zeit dann ging nur auf das: im Osten für sich selbst freundliche Nachbarländer zu schaffen und den sich von Russland abzuspalten zu helfen; diese Länder - so hofften sie – müssten sowieso sich auf Deutschland verlassen, sowohl politisch als auch wirtschaftlich. So hatten sie eine unabhängige Ukraine zu schaffen versucht, so hatten sie die Unabhängigkeit Polens gefördert, die Befreiung Finnlands von dem Bolschewistischen Russland und schließlich auch den Ursprung des unabhängigen Lettlands.“ (Niedra 1943, 8)

Er schreibt auch (Niedra 1943, 51), dass nach der Niederlage Deutschlands und der Abschließung des Friedensabkommens hat sich in der Okkupations-Armee das streben zur Heimat angefangen und diese Strebung entfaltetete sich als totaler Zusammenbruch der Armee. Aber mit dem blieb die östliche Grenze von Deutschland wehrlos und den russischen Bolschewiken zugänglich - die politische Herrschaft in Deutschland war in den Händen der Sozialdemokratie, aber auch sie hatten Angst – das Land in die Hände des Bolschewismus herabzulassen. Deshalb wurde hastig August Winnig ins Baltikum als Regierung Kommissar der neuen deutschen Regierung geschickt – um zu retten, was noch zu retten war.

Es war Winnig bald klar, dass mit der aktuellen Besetzungs-Armee wird es nicht mehr möglich sein die Bolschewiken vom Baltikum abzuhalten. Es war nötig eine völlig neue Antibolschewistische Armee zur Erstellen. Aber ein Randgebiet Staat in der Okkupation zu behalten auch nach dem Waffenstillstand war es nur möglich mit einer Bewilligung der Alliierten. So hatte Deutschland zwei Aufgaben: 1) aus Freiwilligen eine neuen Antibolschewistische Armee Erstellen, und 2) sich das Recht zu verschaffen den Osten zu besetzen. Den zweiten Punkt bewältigte die deutsche Regierung mit Leichtigkeit. Auch die Alliierten verstanden, dass sie den Bolschewismus in Deutschland nicht zulassen dürfen, wenn sie Deutschland zur ihren Vorteil nutzen wollen.

„Ob die Bemerkung – die Entstehung des demokratischen Lettlands und Estlands zu unterstützen – Winnig von Berlin erhalten hat, oder er selbst, als er die örtlichen Gegebenheiten sah, ist auf eine solche Meinung hinkommen - ist im Wesentlichen einerlei. Aber es hat sich erweisen, dass er in der Mitte Novembers mit Hilfe der Vermittlung seines Freundes Emīls Skubiķis den lettischen Politikern zu verstehen geben hat, dass das demokratische Deutschland wird die Entstehung des demokratischen Lettlands fordern. Die Nachricht von Skubiķis ist in einen fruchtbaren Boden gefallen, und Ulmanis hat die Vermittlung zwischen Winnig und den Politikern die am 17. November sich als die souveräne „Tautas Padome“ (Volks Rat) sich vereinigten übernommen. (- Wenn man den Behauptungen von Winnig glaubt, um die Sache zu Fördern hat er Ulmanis eine Prämie von einer halben Million Deutschen Mark aushändigt). – Über die politische Plattform des Volks Rates vereinbarten sich 35 lettischer Politiker am 17. November 1918., am 18. November verkündeten sie sich als souveränen Volks Rat und am 19. November hat Skubiķis erwirkt, dass die Proklamation Lettlands über das deutsche Radio der Welt bekannt geben wurde, der Text der Nachricht musste vor allem über die Zensur von Winnig durchgelassen werden. Dafür lässt Winnig Eisenbahn-Karten für die Mitglieder des Volks Rates herausgeben. Und dann

konnte die Vertragschließung anfangen. (...) Winnig hatte den Volks Rat geholfen zur einem souveränen Kern und Wurzel des unabhängigen Lettlands zu werden. Aber schon zwei Wochen später, schließt er mit Ulmanis einen Vertrag, der die lettische Souveränität wieder der deutschen Besetzung zur Verfügung stellte. – Die Rede ist über den Vorvertrag des 1. Dezembers 1918., der in den Sitzungs- Protokollen der Übergangsregierung gedruckt ist – Seite 28. und den nachfolgenden Seiten.“ (Niedra 1943, 58)

Entgegen den Behauptungen von Winnig (Winnig 1921, 52ff), dass er nicht informiert über diese Ereignisse war, sehen wir im Buch von Rimscha (Rimscha 1939, 77ff), dass er sehr wohl als oberer Repräsentant der deutschen Besetzungsmacht informiert und hat keine Einwende gehabt.

Aus diesen Quellen so wie auch dem Buch von Šilde (Šilde 1976, 255ff) sieht man, dass alle mehr oder weniger einig über den Vorgang dieser Ereignisse sind. Aber wir sehen auch, dass die Ulmanis-Regierung keinen Boden hatte und hatte eigentlich keine rechtliche Basis und wie Goltz schreibt erkannte sie keiner an und man bekämpfte sie auch nicht und das sie stark deutschfeindlich war aber dass sie trotz dem auf nachbarlichen Fuß kommen müssen. (Goltz 1936. 83)

Das die Deutschen die Ulmanis-Regierung brauchten war selbstverständlich denn dass war ihre einzige Grundlage für den Verbleib der Deutschen Streitkräfte in Lettland und die einzige Möglichkeit den Bolschewiki entgegen zu stehen.

Man muss noch besonders England und Deutschland herausheben. Einerseits wollten beide den Bolschewismus herunterdrücken, doch für Deutschland war es viel wichtiger den Einfluss im Baltikum nicht zu verlieren um schneller sich von dem Krieg zu erholen, aber England gefiel ein schwaches Deutschland besser. So sehen wir, dass auch wenn diese zwei einen gemeinsamen Feind hatten, hatten sie auch ihren eigenen Unstimmigkeiten. Diese waren die Ursache für alle Intrigen in Lettland im Jahr 1919.

### **3.2 Die Abkommen der Regierung von K. Ulmanis mit A. Winnig**

Mit dem oben erwähnten Abkommen bewilligte Deutschland Lettland den Vorrang im Kauf des Eigentums den die Okkupations-Macht verkaufen wollen könnte. Mit dem muss man verstehen, dass der Eigentum, den sie nicht verkaufen will, könnte nach Deutschland herausgeführt werden. Ebenso übergibt die Okkupations-Macht der Übergangsregierung die Verwaltung und Nutzung aller öffentlichen Gebäude, Immobilien, Wälder und landwirtschaftliche

Anstalten, aber Ulmanis erlaubt durch dem 4. Artikel, dass die durch die deutschen Truppen beschlagnahmten Räumlichkeiten nach wie vor in der Verfügung der Deutschen bleiben. Unter dem 5. Artikel des Abkommens übernimmt Lettland sogar die Verpflichtung diese Streitkräfte sowie ihre Pferde und Arbeiter mit Fleisch, Eiern, Butter, Kartoffeln, Heu, Stroh, und Fisch zu versorgen. Mit dem 3. Artikel Verpflichten sich die deutschen Streitkräfte mit der Erlaubnis der Übergangsregierung das Land zu verteidigen so lange sie hier bleiben. Daraus folgt, dass die Zeit des Abgangs oder Verbleibs des Heers wird den Deutschen überlassen. Aber dann kommt der Wichtigste: Punkt 13 besagt, wie ihr Aufenthalt wird:

"Die Beziehungen zwischen der Besetzungsmacht und der Übergangsregierung besagt Artikel 43 der Haager Landkriegsordnung" „Nachdem die gesetzmäßige Gewalt tatsächlich in die Hände des Besetzenden übergegangen ist, trifft dieser alle ihm zu Gebote stehenden Maßnahmen, um nach Möglichkeit die öffentliche Ordnung und den regelmäßigen Gang der öffentlichen Angelegenheiten wieder herzustellen und zu sichern. Dabei soll er, wenn nicht unüberwindliche Hindernisse entgegenstehen, die im Land geltenden Gesetze aufrechterhalten." (Haager Landkriegs Ordnung, Artikel 43)

Und damit muss auch das Leben des Neuproklamierten Lettlands die Besetzungsmacht regeln im Rahmen des Artikels 43 der Haager Landkriegsordnung.

So stellte Ulmanis die lettische Souveränität wieder der deutschen Besetzung zur Verfügung. Im Verfahren von Niedra (1924) behauptet er allerdings, dass es nie geschehen ist, (Niedra 1943, 59) aber dieses Mal muss man eher den Sitzungs-Protokollen der Übergangsregierung glauben, als der Erinnerung von Ulmanis.

Aber Ulmanis übergibt nicht nur das lettische Gebiet in die Hände der Besatzungsmächte. Das gleiche tat er auch mit der lettischen Armee. Es geschah mit dem Abkommen des 7. Dezembers (über den die lettischen Politiker ungern sprechen) (Bērziņš 1988 28ff).

“Gemäß der politischen Plattform des Volks Rates die Organisierung der äußeren Bewachung Lettlands war die Aufgabe der Übergangsregierung. In der Leitung von Ulmanis hat die Übergangsregierung diese Rolle Deutschland übergeben, das Abkommen mit Winnig Abschließend, dass den lettischen Truppen, die aufs Neue müssen geschaffen werden, Deutschland Unterhalt gewähren wird, auch bekleiden, ausrüsten, besolden und versorgen. Entlang dem gleichen Abkommen erlaubt Ulmanis den Deutschen des Baltikums, ihre eigenen Truppen zu schaffen unter Deutschen Unterhalt und in deutscher Sprache – die Landeswehr. Diese Armee war in keiner Weise der Übergangsregierung untergeben - mit der lettischen Armee waren sie nur mit einem gemeinsamen Oberbefehlshaber verbunden, der wiederum nicht Lettisch sein dürfte. - Wie für die Abteilungen der Landeswehr – so auch für die Abteilungen der lettischen Armee – wurde ein Oberbefehlshaber aus einem neutralen Staat

vorgesehen, aber noch über diesen "Befehlshaber" stand noch der Oberbefehlshaber der deutschen Besatzung Armee. (...)“ (Niedra 1943, 59)

Hier muss man auch über die Streitkräfte Deutschlands sprechen – die Staatsdeutschen Truppen. Die Bemühungen Deutschlands eine neue Armee von Freiwilligen zu schaffen wurden bereits erwähnt.

Niedra schreibt, dass nicht jeder Freiwillige tauglich für diese Armee war weil viele von denen die vom Ersten Weltkrieg heimkehrten schon verstorben waren und ihnen es egal war auf welcher Seite sie kämpften. (Niedra 1943, 52)

Für die Aussonderung der Tauglichen wurden in Deutschland mit Staatsgeldern Büros gegründet die mit der Sammlung der Freiwilligen sich befassten, es wurde auch eine spezielle Zeitung veröffentlicht: "Stimmen aus dem Osten". Sowohl als auch ein bezeichnender Name ausgedacht: "Eiserne Brigade" (nach dem 16. Januar Eiserne Division. Am selben tag wechselte das Kommando von Oberst Kumme auf Major Josef Bischoff über). Als Oberbefehlshaber der beiden Truppen wurde Rüdiger von der Goltz ausgewählt.

Als die Kolonisten Kurlands, in dessen Händen die Sammlung der Freiwilligen für die Eiserne Brigade war, sahen, dass Verträge mit Ulmanis so einfach geschlossen werden können wurden auch sie lebhafter. Sie wiesen Winnig hin, dass die Sammlung der Freiwilligen in Deutschland viel besser gehen würde wenn die Arbeitslosen aus Deutschland Aussichten auf Land und Verbleib in Lettland hätten. Und sollte Winnig Bürger-rechte für diese Freiwilligen verschaffen können, dann würden diese Kolonisten lettische Grundstücke für die Freiwilligen verschaffen, auf denen man diese neuen Bürger ansiedeln könnte. Winnig hat es versprochen, und hat es auch erfüllt mit noch einem Abkommen mit Ulmanis – nämlich den das am 29. Dezember abgeschlossen wurde. (Bērziņš 1988, 108)

A. Niedra meinte (Niedra 1943, 62) dass dies der unvernünftigste Vertrag der bisher in Lettland geschlossen worden ist.

Mit den Unterschriften von K. Ulmanis, S. Paeglis und J. Zālītis verspricht die Übergangsregierung Bürgerschaftsrechte jeden Ausländer der mindestens 4 Wochen zur einer Armeeabteilung gehören wird die in Lettland gegen die Bolschewiken kämpfen wird, wenn nur der Name des Freiwilligen für die Übergangsregierung vorgelegt wird und er persönlich den Wunsch äußert, die lettische Staatsangehörigkeit zu empfangen.

Hier muss man bemerken, dass es nicht verlangt wird, dass derjenige Ausländer als Freiwilliger zur einer lettischen Armeeabteilung zugehört oder sogar, dass er gegen die Bolschewiken kämpft. Es wird auch nicht verlangt dass er bis zum Sieg gegen die feindliche Armee bleibt. Solcherart hat Lettland keine Möglichkeit die Kandidaten zu überprüfen und die Fragwürdigen abzuweisen. Ausländer können sogar nach Lettland auf eigene Initiative kommen, als unabhängige Soldateneinheiten, die keinerlei der Übergangsregierung oder dem lettischen Kommando untergeordnet sind - mit Ausnahme der formellen Anmeldung, dass sie auch hier sind. Es war sogar möglich nach Lettland zu kommen, sich irgendwo anzumelden und dann nach 4 Wochen wieder nachhause zu fahren und abwarten was mit Lettland wird und Falls, dass es gut geht die Bürgerschaft beanspruchen.

Deutschland seinerseits verpflichtet sich diese Ausländer zu besolden, zu kleiden, zu pflegen und auszurüsten während sie zu einer antibolschewistischen Einheit in Lettland gehören.

Später im Jahr 1924 im Verfahren von Niedra als Zeuge:

„Ulmanis versuchte von dieser Vereinbarung loszuwerden in zweierlei Wegen. Er hatte nie den Deutschen Land versprochen, und zweitens, der Vertrag ins nicht in Kraft getreten... Das Ulmanis Land den deutschen Kolonisten Land versprochen hat vorwirft ihm keiner, da bekannt ist, dass er kein Land hatte - dieses Land hatten andere versprochen: Manteuffel, Brödrich und andere Adlige – Kolonisten Kurlands. Von Ulmanis benötigte man nur lettische Bürger-rechte für die künftigen Kolonisten - und die erhielten sie mit Hilfe von Winnig.“ (Niedra 1943, 62)

Noch spricht für die Seite von Ulmanis, dass der Vertrag des 29. Dezembers der allerdings von der Übergangsregierung unter Druck von den Deutschen unterschrieben wurde (Šilde 1976, 278), aber, auch nach den neueren Forschungen von der deutschen Seite, nämlich Hans-Erich Volkmann: Die deutsche Baltikumspolitik zwischen Brest-Litovsk und Compiègne (Volkmann 1970, 34ff), nie ratifiziert wurde. Wie von der lettischen so auch von der deutschen Seite.

### **3.3 Der Umsturz vom 16. April**

Diesen wirft man Niedra vor - jedoch ist dies unbegründet. Weil Niedra gar nicht zur der Zeit in Libau war und sein Streben der Versöhnung zwischen den

Deutschen und Ulmanis-Regierung gewidmet war. Die Historiker sind allerdings auch einig das Niedra bei der Vorbereitung dieses Putsches nicht beteiligt war – im Zusammenhang mit dem Umsturz der Ulmanisregierung erscheint sein Name in der Geschichtsschreibung erst am 26. April (Šilde 1976, 305) mit der Kundgabe der Zusammensetzung des Borkovskis-Kabinetts. Allerdings muss man diese Ereignisse erläutern um besser die Handlungsweise von Niedra zu verstehen nach dem er zwangsweise in diese Intrige hereingezogen wurde.

Der Erfolg der Rekrutierung von Letten im Landeswehr war nicht der erhoffte und das Ergebnis war, dass die Deutschbalten sich drei bis viermal mehr als Letten angemeldet hatten. Und deshalb hat Zālītis, während der Abwesenheit von Ulmanis, alle Mühe gegeben den Anteil der Letten im Landeswehr zu vergrößern. Und das hoffte er durch die Mobilisierung in Libau zu erreichen. Aber gerade dann, sympathisierte der meiste Teil von Libau den Bolschewiki, und deshalb widerstand Goltz der lettischen Mobilisierung, er behauptete, dass auf solche Art mehr Bolschewistische Leute rekrutiert werden als die Gegner der Bolschewiki.

„Dann versuchten die Mitarbeiter von Zālītis einen anderen Weg. Neben der Mobilisierung die heimlich weiterging, begannen sie verlockende Versprechungen zu machen für alle die der lettischen Sektion beitreten würden. Der Kern dieser Versprechungen war in dem, dass zu erst die Letten mit deutscher Hilfe die Bolschewiki verdrängen werden und dann die Deutschen wobei das deutsche Landgut den Letten bleiben würde und der Vorzug auf das Landgut sollte den lettischen Soldaten gegeben.“ (Niedra 1943, 205)

Man muss bemerken, dass diese Agitation aus dem linken Flügel der Regierung von Ulmanis ausging (Zālītis, Goldmanis, Paegle) hinter dem Rücken von Ulmanis. Ulmanis war sogar zur der Zeit im Ausland. Nach der Rückkehr versuchte er diese Agitation zu beenden. Aber diese Agitation konnte den Deutschbalten nicht unbemerkt geblieben sein und löste großen Aufruhr im deutschen Teil der Landeswehr aus. Wegen der zahlenmäßigen Überlegenheit der Deutschen war es selbstverständlich, dass die Kämpfe über Kurland und Riga auf den Schultern der Deutschen lasten würden.

Hier kam die deutschbaltisch politische Organisation, der Nationalausschuss, ins Gesamtbild. Sie versuchten die aufgeregten Soldaten des Landeswehrs zu beruhigen bei dem sie einen neuen Vertrag der Ulmanis Regierung anboten der den Deutschbalten nach dem Krieg gewisse Rechte garantieren würde.

„In Kürze, der Inhalt dieser "14 Punkte":

1. die Gleichheit aller Nationalitäten und Glauben vor dem Gesetz;
2. Die Unantastbarkeit einer Person, wegen politischer Überzeugung;
3. Glaubens Freiheit;
4. umfangreiche Betreuung der Kranken, Behinderten, Arbeitslosen;
5. Förderung der Kleinbauern durch die Einrichtung eines speziellen Bodenfonds;
6. Eigentums Unantastbarkeit;
7. Vereinigungs-, Versammlungs- und Pressefreiheit;
8. Unantastbarkeit der privaten politischen Verbindungen, Verbände, Kreditanstalten;
9. Handel und Industrie Freiheit, Freihafen Politik in den Häfen der Ostsee;
10. Autonomie der Kirche und der Schulen für die deutsche Bevölkerung;
11. Gleichstellung der deutscher und lettischer Sprache in staatlichen und lokalen Behörden und Gerichten;
12. Beamtenstellen nicht nach ethnischen- und Parteizugehörigkeit, sondern nach Fähigkeiten;
13. In der Armee muss die deutsche Einheit behalten (die Landeswehr);
14. Die Volksvertretung muss mit Wahlen erstellt werden in denen jeder Bevölkerungsgruppe eine angemessene Vertretung gegeben wird." (Niedra 1943, 206)

Hier muss man auch Heinrich von Stryk herausheben. Seit dem Ersten Weltkrieg einsetzte er sich für die Gründung eines einheitlichen baltischen Staates, der von Estland und Lettland bestehen sollte. Ein teil der Deutschbalten unterstützte ihn auch. Im Nationalausschuss befasste er sich mit der Verwirklichung der Konzeption des baltischen Staates und der Beschaffung der für diese nötigen ausländischen Unterstützung.(Ceruzis 2004, 71) Die Deutschbalten erwägen die Notwendigkeit eines Staates in dem sie in der Verwaltung Lettlands gleichartige Rechte mit den Letten und Esten hätten. Man muss bemerken, dass sie zahlenmäßig unterlegen waren und im Fall von gleichem Wahlrecht keine reale Macht erlangen konnten. Formell betrachtet waren diese Handlungen nicht staatsfeindlich oder gesetzwidrig. Da es noch Grundgesetz gab hatten die Deutschen volles Recht eine Verwaltungsstruktur zu fördern die ihnen akzeptabler schien. „Das größte Unglück der Deutschbalten war in dem, dass sie die Normen der Demokratie nicht annehmen konnten, die viel größeren Vorzug der zahlenmäßigen Mehrheit – den Letten – gaben, und deshalb wollten sie ursprünglich nicht besonders mit der Übergangsregierung diskutieren“(Ceruzis 2004, 72) Die demokratischen Normen nicht annehmend, ist die Mehrheit der deutschbaltischen Politiker viel weiter gegangen und hat Pläne angefangen zu verwirklichen die einen gewalttätigen Umsturz des Lettischen Staates vorgesehen hatten. In diesem Zusammenhang müssen die skandalösen und erfolglosen Aktivitäten von Stryk erwähnt werden. Am 18. Februar 1919 hat das Zollamt in Libau auf dem Schiff „Runeburg“ einen, von Stryk vorbereiteten, ausführlichen Plan für den Umsturz der Regierung und dem

Wechsel der Staatsform gefunden. Dieser Plan hat Neid zwischen den Letten und Deutschen und auch zwischen den Deutschen und der Regierung von Ulmanis erregt. Vielleicht war das auch eine der Ursachen für den späteren Putsch im April und auch für die folgenden Ereignisse.(Taube 1977, 199)

Diese Ereignisse in betracht nehmend wollte die Übergangsregierung nicht zusammenarbeiten und die Landeswehr sah, dass die Rechtsanwälte des Nationalausschuss mit ihren 14 Punkten zum standstill geraten sind. So stand die Front regungslos zwei Monate lang und das war auch der Moment, an dem Landeswehr das Vertrauen in den Nationalausschuss verliert.

„Nach Libau (als ob sich zu ausruhen) wurde die von H. von Manteuffel kommandierte Stoßeinheit der Landeswehr und die Kompanie von A. Lieven geschickt. Am 7. April aus Deutschland ankam der Freikorps von F. Pfeffer von Salomon in Libau - mehr als 3.000 gut ausgerüstete Männer. Am 12. April anfangen die Zusammenstöße in Libau zwischen den Stoßeinheiten der Landeswehr und den Soldaten oben erwähnten Freikorps und den neuformierten Kräften der Übergangsregierung (ca. 1.000 Mann). (...) Am 16. April eilte der Landeswehr K. Ulmanis und seine Minister zu verhaften. Aber alle, außer M. Valters und J. Blumbergs, hatten es geschafft in der englische Mission zu entkommen.“ (Bērziņš 1988 161)

So wird diese Regierung umgestürzt aber ob es absichtlich geschah ist allerdings nicht klar. Falls absichtlich dann war es nur die Absicht von Manteufel. Goltz schreibt über diesen morgen so: „Indessen Jugend denkt nicht staatsrechtlich, sie kennt nur die frische Tat. Manteufel hielt mit seinem Stoßtrupp am Strand und in den Anlagen Libaus eine Gefechtsübung ab, besetzte dabei so ganz nebenher das Regierungsgebäude und verhaftete einige Minister“ (Goltz 1936, 111)

Man muss jedoch noch bemerken, dass der Putsch des 16. Aprils besonders England missbehagen ist. Für London das wichtigste Ziel im Baltikum seit 1918 war den Einfluss der Deutsche zu verringern. Deshalb in ihrer weiteren Politik versuchte England die Rückkehr des Ulmanis-Kabinetts zu fördern. (Hovi 1980, 40ff)

### **3.4 Formung der Regierung von A. Niedra**

Das durch die Brüder Manteufel, M. Recke, A. Maidel und andere zusammengestellte "Front Sicherheitskomitee" gab in ihrer Kundgabe vom 17. April bekannt, dass Kabinett von Ulmanis abgesetzt ist. (Šilde 1976, 304) Es

war vorgesehen die Staatliche Macht der Militärdirektion zu übertragen, in dessen J. Balodis und A. Lieven eingeladen war. Bis die zusammengestellt wird die Leitung Staatsangelegenheiten den Staatsanwalt O. Borkovskis zugewiesen.

Unterdessen schickte J. Balodis am 18. April 3 seiner Offiziere nach Libau, um detaillierte Information über die Ereignisse in Libau zu erhalten. Nach ihrer Rückkehr erklärte J. Balodis 23. am April, dass er in der Militärdirektion nicht beteiligen wird. Dies komplizierte die Situation noch mehr, es war eine Intervention der Alliierten zu erwarten. Der schon erwähnte R. Goltz musste handeln am 25. April lies er den deutsch-baltischen Vertreter eine pro-deutsche Regierung erstellen.

„Hier einmischten sich die Politiker aus den Nicht-Soldaten Kreisen und in Führung von Borkovskis stellten am 25-26. April ein "Minister Kabinett" zusammen. Nur wollte keiner die Verantwortung für das Kabinett als Ministerpräsident tragen. Dann übereinkamen die neuen Minister – unter der Empfehlung von Pastor Kupčs - als ihren Präsidenten A. Niedra bezeichnen, der damals in Riga sich befand. Einige der lettischen Minister bürgten, dass er die angebotene Stelle nicht abweisen würde. Niedra wusste selbst nichts davon, die Mitglieder dieses zusammengestellten Kabinetts waren ihm zum größten Teil Fremde.“ (Niedra 1943, 203)

Wer zu der Ansicht kam den Namen Niedras zu nennen und auf welcher Grundlage konnte er bezeugen, dass er diese Stelle nicht abweisen würde ohne sich selber bei Niedra erkundigt zu haben - bleibt eine Frage. Niedra sagt selber, dass es auf Empfehlung von Pastor Kupčs geschah. Doch Borkovskis bezeugt anders im Verfahren gegen Niedra:

"... Als wir zu einer Einigung kamen drehte sich die Frage darüber wer Präsident werden soll? Es war klar, dass er von der lettischen Seite sein musste. Von denjenigen, die teilgenommen haben, wollte niemand die Stelle des Präsidenten einnehmen, keiner von ihnen war genügend beliebt. Dann hat Albert vorgeschlagen als den Präsidenten Andrievs Niedra annehmen. Ich fragte ob Niedra bereit wehre eine solche Position zu annehmen auf was Albert gesagt hat, dass nach seiner Ansicht wird Niedra sie annehmen, weil er auch für den Vertrieb der Bolschewiki steht (...)"(Niedras prāva II 1924, 74)

Und so sehen wir wie sich diese Regierung formte - als keiner der Anwesenden Präsident werden und die Verantwortung übernehmen wollte, nannten sie einen Namen einer abwesenden Person, und weil einige davon überzeugt dass er die Position annehmen wird. Allerdings hatten sie keine Wahl aus dem Grund, dass Falls keine Regierung bis Morgen (8 Uhr) des 26. Aprils zusammengestellt würde – „würde Goltz die deutschen Soldaten von der Front zurückziehen“(Niedras prāva II 1924, 203). Ob man aus diesem Grund die

Handlungsweise des Kabinetts von Borkovskis rechtfertigen kann bleibt fragwürdig. Später in dem Verfahren gegen Niedra stellt es sich heraus, dass es gemacht wurde um Zeit zu gewinnen. Allerdings hatte Niedra diese Position abgelehnt aber später übernahm er die Rolle des Vermittlers zwischen Ulmanis und Borkovskis. Borkovskis selbst spricht über diese Ereignisse so:

„Vorsitzender: War Niedra in der 25 April-Sitzung anwesend?

B: Nein, er war nicht.

Vorsitzender: Was war da besprochen?

B: In der Sitzung hat Albert gesprochen, und proklamierte Niedra als Minister-Präsidenten.

Vorsitzender: Wie kann man eine nicht anwesende Person ausrufen?

B: Es wurde getan, um die Situation zu retten. Warum Goltz das brauchte, weis ich nicht.

Vorsitzender: War in dem Treffen bekannt ob Niedra annehmen oder ablehnen würde?

B: Dass war nicht bekannt.

Vorsitzender: Wo war Niedra zur der Zeit?

B: Uns wurde erzählt, dass er in Riga ist.

Vorsitzender: Wenn ist Niedra in Libau angekommen?

B: Es dauerte eine 8 oder 9 Tage.

Vorsitzender: Nahm er den Posten an?

B: Er tat es nicht. Er fragte, wie wir auf eine solche Gedanken kamen (...) später führte Niedra selber die Verhandlungen durch die Missionen mit den Gruppen von Ulmanis (...)

Staatsanwalt: Sie sagten, dass der Angeklagte Niedra in der ministeriellen Liste einführt ist. Warum äußerte sich Albert, dass Niedra annehmen würde?

B: Er würde angenommen werden, auch wenn er das nicht wollte.

Staatsanwalt: Die Situation war so, dass es einfach notwendig war, um die Liste zu erstellen, auch wenn fiktiv?

B: Ja.

Staatsanwalt: Wie ist das zu verstehen? Wenn nur eine Liste nötig war, warum ist Niedra in Frage gekommen? Mann konnte in der Liste irgendwelchen Bürger von Libau eintragen; warum war Niedra nötig?

B: Man gab uns keine Zeit, aber unsinnig konnte man auch nicht schreiben. Man musste in eine ernsten Art und Weise schreiben. Diejenigen, die in Libau lebten, wussten es.

Anwalt. Ruis: Halten Sie auch jetzt diese Kabinett für fiktiv oder hat dass das Kabinett tätig?

B.: Nicht für fiktiv, aber vorläufig – um es rechtzeitig bekanntzugeben und über den kritischen Punkt zu kommen.“(Niedras prāva II, 189)

Ein wenig abweichend vom Thema, aber wer war eigentlich Niedra, dass man ihn auch so nominieren konnte? Bis dahin war er als Pastor und Schriftsteller bekannt und seit dem Jahr 1905 und besonders seit 1917 war er als ein unversöhnlicher Gegner des Bolschewismus bekannt.

Als die Bolschewiki Riga Einnahmen, blieb Niedra dort unter einem fremden Namen um festzustellen, ob es möglich wäre Partisanenregimente im Rücken der Bolschewiki zu formen. In Livland versuchte er Dorfbewohner zu organisieren, um gegen die Bolschewiken zu kämpfen. Aber dann erkannte er, dass Partisanen-Kämpfe nur dann möglich wären, wenn die Front näher kommen würde. Aber die Truppen gingen nicht weiter als Venta. So beschloss er über die

Front nach Libau zu gehen, um der Regierung zu berichten wie schwach die Bolschewikenkräfte sind und dass die Zustimmung den Bolschewiken sich verringert, den Stand der Dinge vorzutragen und die Zeit des Angriffs in Erfahrung zu bringen und letzt endlich, für die Koordinierung der beiden Seiten der Front sorgen, dann nach Riga und Livland Rückzukehren um Verwirrung im Rücken des Feindes veranstalten.

Niedra verlässt Riga am 11. Februar und kommt in Libau am 15. oder 16. Februar an; dort sieht er:

„Zālītis dachte nicht nur an die Bolschewiken, sondern auch über eine andere Front. Es stellte sich heraus, dass seine Gefährten dachten den Kampf auf 2 Fronten zu führen, und Lettland von 2 Feinden zu befreien - den Bolschewiki und den Deutschen. (...)

Die lettische Armee war damals etwa 800 Mann groß, von denen waren 400 kampftauglich. Diese "Armee" hielt ein Zehntel der Bolschewikenfront; 9 / 10 verteidigten die Deutschbalten und Ausländer. Wenn sie gehen, würde Lettland völlig unter den Bolschewiken geraten.“(Niedra 1998, 157)

Zuerst ging Niedra zur Ulmanis um das zu besprechen wessen halb er nach Libau gekommen war aber die Situation zwingt ihn auch die Versöhnung der Letten und Deutschbalten in seine Hände zu nehmen. Etwa um diese Zeit wurden die Aktivitäten von Andrievs Niedra besser in den lettischen Kreisen, die für den Kampf gegen die Bolschewiken und die baldige Befreiung Lettlands waren bemerkt. Am 12. oder 13. April hat er Libau verlassen. Niedra lernte über den Putsch des 16. Aprils der in Libau stattfand, erst am 27. April von Fletcher in Tuksum, wo Fletcher Niedra eingeladen hatte, als der erfuhr, dass Niedra von Riga kommt. Hier gibt er Fletcher den Rat, dass die Deutschbalten mit der Übergangsregierung von Ulmanis sich versöhnen sollten und formuliert es in 7 Punkten:

- „1) die Deutschbalten anerkennen die Übergangsregierung Lettlands;
- 2) Die Deutschen verzichten auf der Versuch, ein Land, im Land zu schaffen;
- 3) Die Großbauer werden gleichgesetzt mit Kleinbauern in Rechten und Pflichten gegenüber dem Staat und der Gemeinde;
- 4) Die Großbauer müssen ein Teil ihres Landvermögens Den Staat überlassen gegen eine Entschädigung und nach Bedarf für die interne Kolonisation, der Staat kauft auch einen Teil der Wälder;
- 5) Die Deutschen werden: kulturelle Autonomie, Gleichstellung der deutschen Sprache in Behörde-Angelegenheiten garantiert, 2 Minister- und 3 Ministerialbeamten-Plätze in der Regierung;
- 6) In den verfassunggebenden Versammlungs-Wahlen muss ein Wahlgesetz benutzt werden, dass die Kleinbauer gegen eine Mehrheit der Landlosen sichert,
- 7) Die sofortige Wechsel des Kriegsministers.“ (Niedras prāva I 1924, 17)

Das Kommando der Landeswehr und auch die lettischen Streitkräfte (die von J. Balodis) stimmen diesen Punkten zu, doch Balodis wollte, dass die Versöhnungs-Verhandlungen mit der Frontdelegation, die zurzeit in Libau war, geführt werden. Mit solchen „Gepäck“ setzte dann Niedra die Fahrt nach Libau fort. Wie er in seinem Verfahren bezeugt (Niedras prāva I 1924, 18) wird er in Mittau Angehalten und durch den Befehlshaber der eisernen Division Bischoff in Kenntnis gesetzt, dass er als Ministerpräsident ernannt ist und dass es am nächsten Tag erlassen werden soll. Er lies nach Libau telegraphieren dass er den Posten nicht annimmt doch schon am nächsten Tag (27. April) war dieser Erlass in allen Örtern ausklebt. So beschreibt Niedra selbst diese Ereignisse.

Im Verfahren formuliert der Staatsanwalt die Anklage so: (Niedras prāva II 1924, 280) Bereits in Tukku hat Andrievs Niedra sich mit dem Landeswehr über die Zusammensetzung seines Kabinetts vereinbart, dann reiste Niedra nach Kemeru um das Einverständnis für diese Idee von Balodis zu bekommen, während der Landeswehr Borkovskis telegraphiert hatte um dieser alles in Libau bereit machen sollte.

Balodis und alle anderen Offiziere waren Zeugen in diesem Verfahren. Von ihren Aussagen war natürlich das Schicksal des Angeklagten abhängig, aber weil es um jeden Preis nötig war Niedra als Staatsverräter zu verurteilen, ist es klar, wie diese Zeugnis waren. Allerdings, als die Zeugen auf die Fragen des Verteidigers und Niedra selbst antworteten stellte sich so manches.

Als Niedra mit diesen Vertretern von Balodis sprach - Offizieren, hatte er natürlich, keinen schriftlichen Beweis dieser Zustimmung von Balodis, die Verhandlungen waren mündlich, und keiner von ihnen hat diese protokolliert. Es gab keinen schriftlichen Beweis auch über die Verhandlungen Niedras mit dem Landeswehr in Tukku.

All dies ermöglichte es ihnen später als Zeugen vor Gericht diese Ereignisse so zu erzählen wie es nötig war und nicht wie es in Wirklichkeit war. Im Verfahren behaupteten diese allen Zeugen, dass sie Niedras Idee nicht zugestimmt haben. Doch als der Rechtsanwalt und Niedra selbst sie befragt, dann scheint es, dass alle wissen und erinnern sich an den Inhalt dieser "7-Punkte" von Niedra und Balodis hat auch den Text von diesen beibehalten - mit Niedras eigener Hand geschrieben der als Beweis in diesem Verfahren beigelegt wird. Und schon im ersten Punkt ist geschrieben, dass die Balten die

provisorische Regierung anerkennen - natürlich unter den Voraussetzungen die in den weiteren Punkten stehen.

Wie Balodis selbst bezeugt:

„Am nächsten einhändige Niedra mir sieben Punkte. Sie waren: ein Vergleich mit den Deutschen wäre möglich. Ich antwortete, dass ich nicht befugt bin Verträge mit politischen und wirtschaftlichen Inhalten und einer so großen Bedeutung zu schließen. Und ich konnte nicht von meiner Seite mit ihm einverstanden sein, weil mir der vierte Punkt missfiel - "Ein Teil des Eigentums der Großbauern übergeht nach dem Bedarf des Landes den Zwecken der inneren Kolonisation...". - Hier sah ich völlige Ungewissheit und konnte dem nicht zustimmen, mit einem Teil kann man einen dritten oder millionsten Teil verstehen..."(Niedras prāva II 1924, 29).

Aus dem Zeugnis von Hauptmann Mežciems – „... Auf diesen sieben Punkten war unmittelbar gerechtfertigt, aber nicht als Gnade, sondern als ein Kompromissweg mit den Deutschen ...“ (Niedras prāva II 1924, 103).

Das wichtigste in dieser Sache ist, dass wie Balodis so auch seine Offiziere, über dieses Programm von Niedra in Kenntnis gesetzt wurden, dem konnte man zustimmen oder nicht - in jedem Fall, war dort keine Rede über eine Alternative Regierung(die von Niedra).

Im demselben Verfahren bezeugt er (Niedras prāva I 1924, 19) dass als er am Abend desselben Tages in Libau ankommt trifft er sich mit dem Kabinett von Borkovskis und erklärt ihnen, dass er keineswegs in eine Anti-Regierung beitreten kann, weil er in Tukku und Kemeris als Vermittler zwischen Ulmanis und den Deutschbalten zu wirken versprochen hat. Als er lernt das dieses Kabinett nur als provisorische Regierung wirkt, stimmt er zu als Vermittler zwischen Ulmanis und dieser provisorischen Regierung zu wirken. Als die Verhandlungen mit Ulmanis in eine Sackgasse kommen (Niedras prāva I 1924, 22ff) übernimmt Niedra die Initiative und formt eine neue Regierung (Niedra Regierung) um einen Vergleich mit den Deutschbalten zu schließen und Riga von den Bolschewiken zu befreien, weil am 9. Mai bekannt wurde, dass die Deutschen drohen ihre Streitkräfte aus Lettland zurückzuziehen. Allerdings setzt er vorher Ulmanis über seine Absichten in Kenntnis und fragt ihn ab ob er einen besseren Plan hat, und falls er einen hat würde Niedra von der Szene abtreten, aber auf dies erhält er keine Antwort von Ulmanis. Und so wird am 10. Mai die Regierung von Niedra geformt, am 12. Mai beginnt Niedra die Formung der ersten lettischen Landeswehr und so wird später am 22. Mai Riga von den Bolschewiken befreit.

Niedra Motiviert sein Handeln in der Erklärung den Einwohnern Rigas über die Bedingungen der Bildung und Herausforderungen seines Kabinetts so:

„... Riga musste unbedingt befreit werden. Ulmanis konnte es nicht. Ich hingegen hatte es geschafft eine gewisse Verständigung zwischen Deutschen und Letten zu erreichen. Und Deshalb hat man mir Versprochen, dass unsere Truppen vorwärtsgehen werden und die Front wird nicht auseinander fallen, im fall das ich die Position des Leiters der provisorischen Regierung annehme. Dann hatte es nicht für möglich gehalten von dieser schwierigen und undankbaren Aufgabe zu verzichten - der Bildung einer neuen Regierung für den Kampf gegen die Bolschewiki und der Befreiung von Riga. Ich kannte die Leiden der Menschen in Riga, weil ich drei Mal heimlich über die Bolschewiken Front ging. Ich kannte die Betrübnisse von Livland. Zweimal nach der Ankunft der Bolschewiken bereiste ich heimlich Livland. Wegen diesem Leid konnte ich die Aufgabe nicht ablehnen, wenn ich die Möglichkeit hatte sie zu erleichtern. Rücksicht nicht nehmend auf die Agitation der Einwohner Libaus und die Beamten von Ulmanis, zog ich eine neue Regierung zusammen unter der Bedingung: Riga muss befreit werden. "(Bērziņš 1988, 185ff)

Die allen bekannte Version dieser Tage ist die, dass Niedra schon vom 26. April an der Spitze dieser Regierung war(Šilde 1976, 308). Und auch Goltz spricht nur von einer Niedraregierung (Goltz 1934, 184ff), doch dies scheint unüberzeugend weil, nach der Aussage von Niedra(Niedras prava I 1924, 19), er Goltz erstmals nur am 22.Mai in Riga traf. Es ist sehr wohl möglich, dass Goltz nur mit den ihn eingereichten Dokumenten bekannt war und nicht mit der genauen Situation in der von Borkovskis geformten Regierung.

Die Befreiung von Riga kann man als größten Beitrag der deutschen Streitkräfte und auch Niedra zur Herausbildung des späteren unabhängigen Lettlands bezeichnen. Zur der Zeit gab es keine andere macht in Lettland die die Bolschewiki niederschlagen konnte. Und man muss bemerken, dass wenn Niedra die Initiative nicht übernommen hätte, weil Ulmanis zum Kompromiss mit den Deutschen nicht bereit war, wäre vielleicht der Lauf der Geschichte ganz anders abgegangen.

## **4 A. NIEDRA UND DER WEIßE TERROR DER LANDESWEHR IN RIGA**

### **4.1 Die erste Etappe des weißen Terrors - Exekutionen in Riga**

„Viel Staub wurde aufwirbelt über die Riga Befreiung am 22. Mai. Man hört nicht auf zu sprechen wie viel Letten in Riga ermordet worden sind. Einige haben 3500 gezählt, andere sprechen über 7000, etc. Und all diese Opfer werden der Regierung von Niedra aufgebürdet, bzw. Niedra selbst“(Ezergailis 1960, 178).

Auch im Verfahren gegen Andrievs Niedra einer der schwerwiegendsten Vorwürfe war, dass in seinen Namen die Grausamkeiten der Landeswehr gegen die Einwohner von Riga am 22. Mai 1919 zum Zeitpunkt der Einnahme von Riga geschahen.

In jenen Tagen wurden sehr viele Menschen in Riga erschossen. Nach fünf auf dem Schlachtfeld verbrachten Jahren, hatten die deutschen Soldaten viel von ihrer Moral verloren und erschossen nicht nur Soldaten im Schlachtfeld aber auch friedliche Arbeiter in der Stadt. Auch die deutschen Historiker bestreiten das nicht in ihren Büchern.

Wo immer der Landeswehr einging, folgte dem roten Terror der weiße - in Kuldiga, Tuksum, Mittau und am schlimmsten - in Riga.

„Zuerst war es die Rache der Deutschen für den roten Terror. Nicht nur in Riga, auch im Weg von Venta und Lielupes nach Riga stolperten die Deutschen auf frische Gräber der Opfer des Bolschewiken Terrors, wo ihre Landsleute lugten.“ (Puriņš 1990 LM 39)

Die Frage bleibt nur in dem - wer ist eigentlich für diesen Terror, der zweifellos unter dem Aushängeschild der lettischen Regierung von Niedra stattfand, Verantwortlich ist?

Der weiße Terror in Riga begann mit diesem Befehl von Alfred Fletcher:

„Ich erlasse Kriegszustand in Riga und befähle:

1. Jeden der in Besitz von Waffen (Schusswaffen, und anderen), Munition oder Sprengstoff ist, die innerhalb von 12 Stunden nach dieser Ankündigung in die nächstgelegene Polizeiwacht zu abgeben. Jeder, bei dem zu einem späteren Zeitpunkt Waffen gefunden werden sein, wird mit dem Tod bestraft werden.

2. Alle die in der Bolschewiken Zeit als Verwaltungsbehörde Offiziere, Mitglieder des Komitees, Milizionäre, etc. allen die zur der Roten Armee gehören und alle anderen, die gegen die Entsetzungskräfte kämpfen, 48 Stunden nach dieser Ankündigung müssen sich in

der nächstgelegenen Polizeiwacht ankündigen. Alle die in diesem Zeitraum sich nicht ankündigen werden mit dem Tode bestraft.

3. Alle die jemanden empfangen, pflegen oder ihn zu entkommen helfen, sowie wie jeder der von dem wissen und sich nicht sofort melden in der nächstgelegenen Polizeiwacht, werden mit dem Tode bestraft werden.

4. Falls in einem Haus auf die Truppen geschossen wird, dann tragen alle Einwohner die Verantwortung mit ihren Leben.

5. Jede einzelne Person die ohne Genehmigung von 6 am Abend bis 6 im Morgen herausgehen wird, wird mit dem Tode bestraft werden.

6. Wer Telefonleitungen, Eisenbahnen, Militär- und Öffentliche Einrichtungen oder Kunstwerke verwüsten wird oder es versucht zu tun, wird mit dem Tode bestraft werden.

7. Privattelefone sind verboten. Alle Personen, die Telefone haben, wie Hausbesitzer, in deren Häusern Telefone sind müssen sich sofort bei der Polizei melden. Die Nichterfüllung der Verordnungen wird mit dem Tode bestraft werden.

8. Jeder der weiß, wo Waffen, Munition und Militärausrüstung sowie höher größere Nahrungsmittelvorräte etc. sind muss er an der nächstgelegenen Polizeiwacht melden. Die Nichterfüllung der Verordnungen wird mit dem Tode bestraft werden.

9. Alle Beute; Diebesgut und entgegen dem nach in den Zeiten der Bolschewiken wirkenden Gesetzen beschlagnahmten Gegenstände, Möbel, Kleider, Wäsche, etc. sind von ihren momentanen Besitzer, einerlei wie sie diese Dinge erworben haben müssen innerhalb von 48 Stunden angemeldet werden nach Möglichkeit ihre früheren Besitzer vorweisend. Der Anmelder erhält in der Polizeiwacht eine Bescheinigung mit genauer Liste der Objekte und jeder, bei dem nach diesem Zeitpunkt nicht anmeldete Sachen gefunden werden sein, wird mit dem Tode bestraft werden.

10. Der Druck und Verteilung von jedem von der Regierung unbefugten Artikel ist Verboten. Verletzung dieser Vorschrift wird mit dem Tode bestraft werden.

11. Alle von den Bolschewiken herausgegebenen Gesetze und Befehle sind mit dieser Bekanntmachung nicht mehr in Kraft.

Oberbefehlshaber der Landeswehr - Fletcher "(Bērziņš 1988, 182ff)

Einen Monat später beschreib die Zeitung „Tautas balss“ (Tautas balss 1919) diese Ereignisse. Es wurde geschrieben, dass am nächsten Tag, nachdem die deutsche Landeswehr Riga hereingetreten ist, erinnerten die Straßen der Stadt ein Schlachtfeld: auf allen Hauptstraßen lagen Leichen der erschossenen, 2 bis 3 daneben. Obwohl keine Straßenschlachten (außer der Schießerei bei der neuen Gertrud-Kirche, wo einige der Roten sich Verfestigt hatten) stattfanden – waren die Leichen der Erschossenen überall zu sehen. Leichen hatten keine Stiefel, Taschen der Bekleidung waren herausgekehrt. Viele der Leichen hatten Mitgliedschaft Karten der kommunistischen Partei befestigt, die die Persönlichkeit der Erschossenen bestätigen. Zwischen den Erschossenen lagen auch Leichen von jungen Frauen (Am ende der Skolas Straße bei der Esplanade lagen 2 jungen weiblichen Leichen in feinen Kleidern). In den Vororten (Pardaugava) konnte man Dutzende von Leichen an einem Ort sehen.

Dieses Bild konnte man sehr einfach erklären: „als plötzlich die Deutschen in Riga eindringen, erschießen sie ohne Vorwarnung jeden der auf den Straßen mit seiner Kleidung im geringsten einen Soldaten erinnert oder etwas anderes schien ihnen "fischig". So zum Beispiel auf der Suvorova (jetzt K.Barona) Straße, an der Straßenecke der Gertrudes Straße, lag ein etwa 70 Jahre alter Mann in einem Soldaten Mantel. Offensichtlich war dieser die Ursache für den Tod des alten Mannes. Die Leichen der Erschossenen lagen auf den Straßen der Stadt 4-5 Tage lang, nur dann wurden sie einsammelt und außerhalb den Matisa Friedhof gebracht wo man sie unbestattet hinterlassen hat. Erst später, als in einigen Zeitungen schrieben, dass die

unbegrabenen Leichen in der ganzen Stadt einen unerträglichen Gestank verbreiten, wurden sie in einem gemeinsamen Grab begraben.“ (Bērziņš 1988, 187)

Aus der Zeugenaussage von Pēteris Lasis im Verfahren von Niedra: “so eine schreckliches Schießen hatte ich noch nicht erlebt, als damals als Niedra hereinkam... Alle Straßen waren voller Leichen“ (Niedras prāva II 1924 173).

Diese Zeugenaussage wurde Beweismittel von dem Staatsanwaltschaft vorgelegt im verfahren - als Anschuldigung gegen Andrievs Niedra, weil der Zeuge seinen Namen genannt hatte.

Niedra kam in Riga nur am 25. Mai an, wobei allein. Die Niedra-Regierung beschließt nur nach dem 1. Juni sich nach Riga hinüberzusetzen. Die erste Sitzung findet am 6. Juni in Riga statt.

Nach den eigenen Erinnerungen von Niedra (Niedras prāva II 1924, 367), am 27. Mai ersuchte er Fletcher zu verkünden, dass die Menschen außerhalb der Militärfefechte ohne einen Gerichtsbeschluss nicht erschossen werden dürfen - was Fletcher auch mit dem Befehl Nr. 102 getan hat.

Aber über die Schuld von Andrievs Niedra aussagt Balodis selbst auf die Fragen des Gerichts beantwortend: „In der Frontzone hat die Übergangsregierung keine Macht... Bei Einnahme eines Punktes oder einer Stadt, kann sie nur den Kriegschefs verweisen was zu tun ist (...)die Übergangsregierung befiehlt nicht dem Generalstab was zu tun ist“(Niedras prāva II 1924, 41).

Mit einem Wort - in der Zeit des Krieges herrscht in der Stadt der Kriegs-Kommandant anstatt Regierung oder Ministerpräsident.

#### **4.2 Die zweite Etappe des weißen Terrors - Standgerichte**

Am 29. Mai begann die zweite Phase des "weißen Terrors"- Standgerichte die als kein weniger blutig und grausam abgebildet werden. In diesen Vorwirft man Niedra 174 Personen die Todesstrafe unterzeichnet zu haben doch dokumentarische Beweise sind nicht vorhanden.

In der Voruntersuchung des Verfahrens gegen Niedra zeigt das Zeugnis des damaligen Vorsitzenden der Gendarmerie Rigas Truhart wie es geschah.

Truhart verwaltete die Gendarmerie in Riga während der Zeit vom 22. Mai bis 2. Juli 1919, er wurde vom Oberbefehlshaber der Landeswehr dort zum

Dienst abkommandiert. Diese Gendarmerie war eine rein militärische Anstalt, und ihr Handeln hatte eine politische und militärische Natur. Sie musste die bolschewistischen Verbrecher aus Riga ausräumen und den Truppen Rückendeckung bieten. Truhart selber sieht diese Ereignisse so:

„Zum Tode Verurteilten in Riga nur vier Standgerichte, die durch den Oberbefehlshaber eingesetzt wurden in vier Gendarmerie Revieren. Jedes Feldgericht bestand aus einem deutschbaltischen, lettischen und einem staatsdeutsche Offizier. Als Ankläger auftritt der Gendarmerie-Chef des jenen Bezirkes.

Die Urteile des Standgerichtes wurden mit ihren Motiven schriftlich an mich gestellt, dann habe ich die persönlich dem Oberbefehlshaber vorgetragen, der dann entweder sie bestätigte oder aufgehoben hat auf Grund seiner Amnestierechte. Die vom Oberbefehlshaber gebilligten Todesstrafen wurden dann auf seinen Befehl ausgeführt.

Die Standgerichte waren vom 29. Mai bis 6. Juni tätig. Insgesamt wurden 356 Fälle verhandelt. Darüber hinaus wurden 174 Personen zum Tode verurteilt, 61 wurden freigesprochen. Die Todesstrafe wurde nur den größten Verbrecher zugesprochen, unter ihnen einem der - nach eigenen Geständnis - in 675 Morden beteiligt war. Aus den sogenannten "Gewissen Kommunisten nach Überzeugung" war nicht niemand zum Tode verurteilt. Von den politischen Gegnern der Niedra Regierung ist niemand unter dem Standgericht geraten. Todesstrafen in Riga wurden nur in der Zeit ausgeführt in der Standgerichte wirkten.

Die Aktivität der Standgerichte wurde auf Befehl des Oberbefehlshabers am 6. Juni 1919 ausgesetzt. Das Beweismaterial des Standgerichtes wurden an diesem Tag der neueinrichteten Kriegsgericht übergeben um dies die Beweise bearbeiten weiter verarbeitet.

Nach 6. Juni 1919 wurde niemand mehr zum Tode verurteilt.

Von allen obenerwähnten sieht man, dass weder der Premierminister Niedra, noch einer seiner Gefährten hatten keinen Zusammenhang mit den in Riga zugesprochen Verurteilungen zum Tode, weder bei der Vollstreckung der Hinrichtungen. Ganz im Gegenteil: In vielen Fällen haben sie persönlich das Schicksal der beschuldigten erleichtert." (Niedra 1943. 287.)

Dass Truhart später nicht als Zeuge zugelassen war, war aber kein Wunder, aus dem Grund, dass er für die Ankläger unerwünscht war.

Also verurteilt 174 Personen zur Todesstrafe nicht Andrievs Niedra, aber die Standgerichte in denen jeweils auch mindestens ein lettischer Offizier war.

Dies schreibt der Leiter der deutschen Gendarmerie Riga – also der direkte Vollzieher. Sogar er bestreitet die Schuld von Niedra, meistens in ähnlichen Fällen rechtfertigen sich die Schuldigen, dass es einen Befehl von oben gab - in diesem Fall von der Regierung.

Man kann das alles natürlich anders interpretieren. - Auch den Befehl für ihre Freilassung, der von Niedra oder Balodis gewährleistet war, kann man auch als ihre Schuld für die jenen die nicht freigestellt wurden interpretieren. Balodis war auch in der Liste der Bürgenden für die Häftling.

Bleibt nur eine letzte Frage: Wie groß ist die moralische Verantwortung von Andrievs Niedra als Leiter der Regierung für alles, was in seiner Zeit und unter seinen Leitung gemacht wurde?

"... aber von einem Teil der Verantwortung kann ihn niemand entlasten: die Gendarmen von Fletcher schossen in seinen Namen... Träger der Höheren Macht - legal oder illegal - war er..."(Dišlers 1990, LM 47)

"... und doch - auch wenn nur für einen unschuldig umgebrachten ist und bleibt Niedras Regierung verantwortlich..."(Puriņš 1990, LM 39)

Wenn man den Ministerpräsidenten für jeden Erschossenen verantwortlich macht, wenn man als Schuld die Tatsache, dass Andrievs Niedra an der Zeit der Leiter der Regierung war, betrachtet, dann wer wäre für die Taten der Landeswehr verantwortlich, bevor er selber Ministerpräsident geworden war, und als den Posten ein anderer hatte?

Der Terror vom Landeswehr begann nicht in Riga. Gräber der Opfer gabe es in Kuldiga, Tukkum, Mittau, und anderswo. Kuldiga war eingenommen am 18. Februar, Tukkum am 15. März, Mittau am 18. März, Bauska am 23. März – noch in der Zeit der Regierung von Ulmanis. Besonders über Gräueltaten der Landeswehr - ohne Riga - wird über Mittau gesprochen. Warum wird Ulmanis nicht verantwortlich gemacht?

Man kann widersprechen- die Ereignisse in Mittau erblassen entgegen dem was in Riga nach dem 22. Mai geschah. – Aber das ist kein Grund den einen zu beschuldigen und den anderen nicht - der Unterschied ist nur in dem Ausmaß. Riga ist auch eine größere Stadt als Mittau.

## 5 ANDRIEVS NIEDRA UND DIE GEFECHTE BEI WENDEN

### 5.1 Die Estnischen Streitkräfte in Livland

Der nächste Punkt Andrievs Niedra vorgeworfen wird sind die Gefechte bei Wenden. Nach der Einnahme von Riga ist die Landeswehr nicht weiter nach Osten zu den Bolschewiken gegangen, aber schreitet fort auf den Norden, der bereits von der estnischen und lettischen Nordarmee (die von Zemitāns) befreit ist und startet einen Kampf mit ihnen. Dies wurde als Maßnahme gegen die Nordarmee der lettischen Regierung (der von Ulmanis) und den Lettenfreundlichen estnischen Truppen empfunden sowie auch gegen die lettische Regierung und gegen die Unabhängigkeit Lettlands (und Estlands), als Versuch die Herrschaft des deutschen Adels in Lettland wiederherzustellen. Doch Niedra nennt völlig andere Gründe für diese Offensive. Ich sollte auch warnen die Information die in diesem Kapitel folgt für die meisten Überraschend scheinen wird doch so beschreibt Niedra diese Ereignisse.

„Nach der Einnahme von Riga wurde die Landeswehr nach vorne vorgeschoben in einem Halbkreis um Riga - von dem Meer (Gauja-Mündung) bis zur Daugava. Balodis und seine Truppen stelle man auf dem linken Flügel von dem Meer zur Incukalns; andere Teile der Landeswehr beorderte man rechts von Balodis bis zur Daugava. Truppenteile schickten ihre Reiter(Späher) aus nach Osten um zu sehen wie weit bereits die Bolschewiki abhauen waren und um Informationen zu sammeln für künftige Operationen gegen die Bolschewiki.

Diese Truppen-Gruppierung ist mit Befehl des 29. Mai von Fletcher beordnet. Das zeigt auch, dass Vorwärtsbewegung der Armee vorgesehen war: die Brigade von Balodis sollte durch Nordlettland gehen, mit dem linken Flügel entlang der estnischen Grenze bis Valka – denn dass Nordlettland Esten eingedrungen (mit Ausnahme von 8, oder wie uns berichtet wurde - 14 Gemeinden, die ihnen Ramanis, Gailitis und Zemitāns versprochen hatten) waren - dass konnte keinen einfallen. – Die Weitere Gruppe der Landeswehr würde nach Ieriķi gehen, von dort nach Gulbene, eine dritte Gruppe – nach Ērgļi, die vierte - entlang der Daugava.

Egal wie ziemlich misstrauisch man diese Absichten behandelt, aber diese Gruppierung vom 29. Mai zeigt an sich, dass wir damals noch nicht die Absicht hatten könnten Estland anzugreifen. Sonst würde sicherlich Balodis nicht zwischen den Esten und Deutschen gestellt worden. - Dass die Esten auch gegen die Bolschewiki auf der Lettisch-estnischen Grenze rund um Rujiena kämpfen das konnte der Hauptstab bei der Zusammenstellung der obenerwähnten Gruppierung vielleicht wissen. Aber dass die Esten am 26. Mai in Valmiera eingetreten sind, konnte in Riga am 29. Mai noch niemand wissen, da die Kommunikation entlang der Riga - Valka Linie nur am 2. Juni bis Ieriķi aufgenommen wurde.

Deshalb sah die Landeswehr noch im Ende Mai die Esten noch nicht als Verbündete, aber als Truppen mit ähnlichen Absichten - ihr Land von dem gleichen Feind zu entfesseln. Es war klar, dass ab Valka, der linke Flügel Schulter an Schulter mit den estnischen rechten Flügel kämpfen würde, und hier schien Balodis an der richtige Stelle, weil es eine bessere Zusammenarbeit um und weniger Missverständnisse zwischen den Letten und Esten erwartet wurde als zwischen den Esten und Deutschen. ..“ (Niedra 1943. 236)

Aus dem Zeugnis von Balodis (...) "Eingehend in Riga wurde die Deutschen zum Süden gedreht; die lettischen Abteilungen gingen entlang der Linie: Vecpiebalga, Nitaure - Ērgļi" (Niedra prāva II 1924, 31).

Bis hier scheint den Deutschen alles in Ordnung, doch was folgte dann war für alle einfach unfassbar. Andrievs Niedra beschreibt es sehr gut in seinem buch „Kā tās lietas tika darītas“. Mann muss aber in betracht ziehen das es zur der Zeit besonders viele Unstimmigkeiten zwischen den beteiligten Parteien gab und dessen folge jede der Seiten diese Ereignisse anders sieht. Dem hilft auch der Mangel an Kommunikation zwischen den Regierungen der nicht so viel aus Abneigung sondern wegen der angespannten Situation in Lettland entstanden ist.

„Doch dann kamen Ereignisse die die ersten Absichten endgültig zerstörten. - Von den Reitern der Landeswehr, die nach Osten zu Erkundung zugeordnet waren, kam Ende Mai die Nachricht, dass sie nicht auf die Bolschewiki stoßen, aber die Esten, wobei die letzteren auf die Reiter der Landeswehr gefeuert und nicht weiter gelassen haben. - Es hat uns überrascht, aber wir dachten, dass die Reiter sich versehen haben und irgendwo in der Nähe der estnischen Grenze heranrückt sind... – die Neuigkeiten waren - wenn nicht mich nicht irre – aus der Ortschaft von Opekalns. Doch dann berichtete Rādēns von Ieriķi, dass die vorderen Wachen seiner Abteilung, mit estnischen Wachen sich begegneten, die zu estnische Armee behaupteten zu gehören. Und nun kam eine Nachricht seltsamer als die andere: auch in Straupe sind Esten; Esten gehen von Gulbenes entlang der Schienen zu Plavinas an der Daugava; die Esten ausführen Flachs, Vieh, Pferde; Esten ausführen Gegenstände aus Valmiera ... mit einem Wort - das gesamte Nordlettland schien von Esten zu besetzt sein. – Das schien nicht mehr als kämpf gegen die Bolschewiki, die längst in Latgale waren. Es sah aus wie das Ausleeren Lettlands oder - bestenfalls – nach dem auflesen des Gutes den die Bolschewiken hinterlassenen haben - trotzdem war es ein Verlust für Lettland.

Dann kam die Nachricht, dass im Bahnhof von Gulbene, von den Bolschewiken verlassen, 16 Lokomotiven und 800 oder 1000 Wagen sind. Das aufbrachte mich am meisten. Wenn die Esten so unverschämt andere Dinge ausführten, würden sie - entschied ich - nicht weniger teure und notwendige Bahnausrüstungen hinter sich lassen. Aber gleichzeitig wusste ich auch, dass sie diese nicht über die Schmalspurbahn von Gulbene nach Valka ausführen können, sie brauchen die notwendige Breitspurbahn von Gulbene nach Ieriķi und von dort nach Valka. Dieser Weg musste unterbrochen werden. Ich fragte Fletcher oder Dons, dass sie unmittelbar den Bahnhof von Ieriķi einnehmen lassen. Das ist auch gemacht worden - ohne Blutvergießen - vermutlich am 3. Juni.“ (Niedra 1943, 237)

Für gewöhnlich führt Militäroperationen und Kriegs-Angelegenheiten das Militärkommando, doch dies ist einer der wenigen Falle, wo auch die Niedra-Regierung und Niedra selbst sich eingeschaltet hatte. Und man muss noch bemerken, dass die Einnahme von Ieriķi nicht als Angriff auf die Esten und die Armee von Nord-Lettland betrachten werdet kann weil zur der Zeit waren sie noch gar nicht in Ieriķi.

## **5.2 Das Abkommen vom 18. Februar 1919**

Einerseits berufen sich die Esten auf ein Abkommen mit der Übergangsregierung von Ulmanis, der ihnen gewisse Rechte in Lettland gab.

Andererseits wusste niemand in Lettland über dieses Abkommen, auch nicht Ulmanis. Er hatte im Januar ein Abkommen über die Formung Nord-Lettland Armee besprochen, was er auch im Verfahren von Niedra bezeugt (Niedra 1943, 246), doch das war auch alles. Von der Mobilisierung der Letten in Estland war dar keine Rede. Das Abkommen, auf das die Esten sich berufen, ist ein anderes. Das hat allerdings die Abmachung über die Formung Nord-Lettland Armee enthalten, aber auch viele anderen Punkte. Unter den einer der Valka und 8 umliegende Bezirke zeitweilig Estland übergehen soll.

Juris Ciganovs schreibt in der Zeitschrift "Tēvijās Sargs" über diesen Vertrag so:

„Im Rahmen dieses Vertrages waren die lettischen Teile der estnischen Oberbefehlschaft untergeordnet. Estland versorgte die lettischen Einheiten mit Waffen, Munition, Nahrung und im Rahmen des Möglichen mit Geld. Der Vertrag legitimierte auch die Anwesenheit der estnischen Streitkräfte im Nordgebiet der Republik Lettland. Im Grundstrich hat diese Vereinbarung vorgesehen: der estnischen Regierung die Mobilisierung der Truppen der Lettischen Übergangsregierung ermöglichen aus den lettischen Bürgern aus den estnischen Gebieten (dies gilt auch für die besetzten Gebiete der estnische Armee), die estnische Armee kann ein solches Grenzgebiet einnehmen welches aus strategischen Gründen nötig wäre für den Schutz der estnischen Südfront, die Eisenbahn-Linien Valka-Moisakulas, Valka-Valmiera und Valka-Aluksne bleiben die gesamte Kriegszeit in der Verfügung der estnischen Armee, das gilt auch für alle Eisenbahnabschnitte innerhalb der lettischen Grenze, ehe die Limbaži-Valmiera-Smiltene-Aluksne Linie nicht Erreicht ist sind alle lettischen Formationen den Oberbefehlshaber der estnischen Armee untergeben.“ (Tēvijās Sargs 2009, April)

Er schreibt auch, dass im Vertrag vorgesehen war, dass die Streitkräfte der estnischen Befehlschaft untergeordnet sind, werden in Form von Requisition mit Nahrung versorgt, dafür nach den durch die estnische Regierung festgelegten Einkaufspreisen bezahlend.

Die Unterzeichner dieses Abkommens waren Ramanis, Zemitans und Gailitis die sich in Reval als Vertreter der Ulmanis-Regierung waren, aber sie hatten keine Vollmacht ein solches Abkommen zu schließen. Aus diesem Grund wurde dieses Abkommen später annulliert. Das kann man mit dem erklären dass zwischen Riga und Reval die Kommunikation langsam war und dass es nicht möglich war dieses Abkommen mit Ulmanis zu koordinieren.

Ramanis selbst beschreibt diese Zeit so:

„Ja, am 18. Februar 1919 war die Kommunikation mit der Übergangsregierung sehr schwierig, weil zwischen uns die Bolschewiken Truppen sich befanden. Über die See war die Kommunikation während des Winters auch nicht möglich – also waren wir von der Übergangsregierung isoliert (...) In dem Vertrag ist ein schlechter Punkt, über den ich zusammen mit Zemitanu und Gailitis sich drei Tage lang gestritten habe. Die Verträge haben wir in Russisch zusammengestellt, und dieser Punkt war: vorläufig in die Verwaltung Estlands übergeht Valka und 8 umliegende Bezirke ... Wir waren unfähig, mit der Übergangsregierung

sich zuverstandigen und sagten, dass es besser ist diese Vereinbarung zu unterzeichnen- was wir auch getan haben. (...) Dann haben wir vereinbart, dass unsere Leute nicht an die Front mobilisiert werden, sondern nur für die innere Bewachung unter Befehl unser Offiziere in einer separaten Kompanie (...)“(Niedra prava II 1924, 68).

Aber es ist auch möglich, dass Ulmanis und seine Regierung mit Absicht vortäuschten, dass die Unterzeichner dieses Vertrages keine Vollmacht hatten. Wie wir später sehen entzieht sich die Ulmanis-Regierung auch von anderen Verträgen – auch den obenerwähnten Verträgen mit Winnig(Niedra 1998, 335) und auch von einem Vertrag der nach den Gefechten bei Wenden mit dem Nationalausschuss abgeschlossen war unter Aufsicht der Alliierten. (Niedra 1998, 271)

### **5.3 Die Absichten der Estnischen Streitkräfte in Livland**

Niedra schreibt in (Niedra 1943, 238ff), dass die estnische Oberbefehlschaft begriffen hat, wogegen die Einnahme von Ieriķi gewendet war und schickte deshalb Oberstleutnant Reek nach Wenden um diese Sache zu beseitigen. Nachdem Reek Fletscher ein Telegramm am 4. Juni mit dem Vorschlag die Landeswehr-Teil nicht nur von Ieriki, sondern auch von der ganzen Gulbene-Ieriki Eisenbahn-Linie abzuziehen waren die Absichten der Esten die obenerwähnte Eisenbahn-Linie in ihre Hände zu bringen klar. Es ist jedoch nicht klar für welchen Zweck. Die Landeswehr benötigte diese Eisenbahn-Linie und wollte auch nicht Nord-Lettland den Esten und ihren Requisitionen hinterlassen. Deshalb war Fletcher gezwungen die Bewegung des rechten Flügels der Landeswehr zum Osten anzuhalten und seine Kräfte auf Wenden konzentrieren bis die Verhältnisse mit den Esten geregelt sind.

Fletcher versucht diese Situation friedlich zu lösen, doch seine Delegation wird nicht angenommen unter dem Vorwand, dass sie keine schriftliche Vollmacht haben. Ob das absichtlich getan wurde, um Zeit zu schinden bis der Panzerzug in Wenden Ankommt, ist nicht klar doch Niedra glaubt so.

Am nächsten morgen, wenn der Zug angekommen ist, telegraphiert Reek Fletscher ein Ultimatum in dem besagt ist, dass Fletscher die Landeswehr hinter die „Gaujas griva - Sigulda - Nitaure - Vecpiebalga – Jaungulbene” Linie zurückziehen soll und dass falls die deutschen Streitkräfte oder die Landeswehr

nach 12 Uhr am 5. Juni vor dieser Linie noch begegnet wird – werden die obenerwähnten Streitkräfte als feindlich angesehen.

Unerklärlich bleibt doch warum die Front der Esten gegen Riga aufgestellt war auch wenn alle Bolschewiki schon längst nach Latgale geflohen waren.

„... dort wo Lettland schon Frei von den Bolschewiken war hatten Esten, auch wenn freundlich, nicht zu suchen wenn sie von Freunden zur Feinden werden nicht wollten. Aber sie forderten dass die Landeswehr sie in ein schon bereits befreiten Teil Lettlands hereinlässt!“ (Niedra 1943, 247)

Aus der Sicht von Niedra und den Deutschen konnte es nicht anders als eine Provokation und der Versuch Lettland auszubeuten gesehen werden. Welche Rechte auch die Esten von Ramanis und Zemitans bekommen hätten das Recht der Landeswehr hinzuweisen zurückzuziehen hatten sie nicht aus dem Grund das beide wahren geformt um die Bolschewiki zu vertreiben. Verdacht auf die Legitimität des Aufenthalts in Livland hegte dass das die lettische Übersetzung des Ultimatus von Oberstleutnant Ozols unterschreiben war über den es bekannt war das die Ulmanis-Regierung ihn nicht vertraut. Deshalb blieb die Landeswehr in ihrer Position in Ieriki mit dem die Forderungen des Ultimatus ablehnend. Am Abend des 5. Juli beginnt der Beschuss zwischen den estnischen Streitkräften und der Landeswehr.

Hier muss man eine Episode aus dem der Verfahren von Niedra erwähnen. Ich zitiere den Satz von der Rede des Staatsanwalts:

"... Die Frage betrachtend, wie weit war es moralisch gerechtfertigt oder dies Frage anders stellend- warum gegen die Esten gehen, wenn dort die Nord-Armee sich befindet – muss man bei dem folgenden stehen bleiben: Es ist nicht klar, ob die Angeklagten (Niedra, Vankins, Ansbergs) noch erhalten, dass sie nicht gewusst hätten, dass im Norden Lettlands die lettische Nord-Armee sich befindet? All die Zeit behaupten die Beklagten, dass sie nicht informiert waren"(Niedra prāva II 1924, 290).

Niedra in seinem Nachwort erklärt:

"Ich habe schon in den vorherigen Untersuchung gesagt, sowohl als hier im Verfahren, und falls der Herr Staatsanwalt es nicht gehört hat, wiederhole ich es wieder: Wir wussten, dass zusammen mit den Esten die lettischen Teile gehen. Aber wir wussten auch, dass die Führer dieser lettischen Teile auf dem lettischen Land die Esten sind. Und wir wussten auch, dass die Esten lettischen Eigentum beschlagnahmen und ausführen. Ob das auch die Befehlshaber der lettischen Teile wussten - Zemitāns und andere? Vielleicht war es ihnen bewusst - aber die bestimmenden waren sie nicht, aber die Esten"(Niedra prāva II 1924, 369).

Das Gericht interpretiert es später(Niedra 1943, 234) als ob die Angeklagten Niedra und Vankins nicht unbekannt sein konnte und, dass die

Esten nicht die Feinde Lettlands sind, sondern ihre Verbündeten, und dass die Truppen von Oberst Zemitāns Seite an Seite mit den Esten entlang gehen. Daher auch völlig irrelevant für das Verfahren ist ob die Truppen von Oberst Zemitāns dem estnischen Oberkommando untergegeben sind, was der Beklagte Niedra zu beweisen versuchte, oder ob Zemitāns selbst der Befehlshaber dieser Truppen war.

## **6 ANDRIEVS NIEDRA UND DIE BERMONTIADA**

### **6.1 Die Parteien der Bermontiada**

Letztendlich nennt man in der Liste der Verrätereien von Andrievs Niedra die Zusammenarbeit mit Bermondts. E. Pelkaus schreibt:

"Besonders aktiv in dieser Hinsicht war Andrievs Niedra - zwei seiner Söhne dienten in der Armee Bermondts, aber er selber war der Ratgeber dieses Avanturisten geworden. Dazu noch beklagte sich Andrievs Niedra dass Bermondts noch nicht ausreichend aktiv im Kampf gegen den lettischen Staat ist(...)"(Pelkaus 1990).

Auf so ernste Aussagen der Historiker muss man wieder eingehen.

Was war eigentlich die " Bermontiada " und wie es dazu kam?

Wenn man die Bermontiada beschreibt (in dem Bezug in welchen sie für die lettische Geschichte wichtig war) muss man auf das hinweisen, dass sie nicht einheitlich war – sie hatte mehreren Quellen und mehrere Komponenten, die zeitweise auch umstritten und sogar feindlich waren.

Ihre Ursprungsquellen:

1) Die Antibolschewistischen Russischen Truppen - in Deutschland aus russischen Gefangenen gebildete die Divisionen,

2) Die lettischen Truppen von Lieven – die Russische Division der Landeswehr;

3) Eiserne Division - Kolonisatoren Kurlands

4) und allen dazwischen – General von der Goltz mit seinen Plänen.

Jede dieser Gruppen hatte ihre eigenen Anstrengungen, die mit den Zielen der anderen Gruppen in Konflikt geraten konnte. Daher müssen diese einzeln beurteilt werden.

Noch muss man bemerken, dass die Ereignisse die zur Bermontiada führten in der lettischen Geschichtsschreibung ausgelassen sind. Für gewöhnlich schreibt man nur(Šilde 1976, 321ff), dass Bermondts Lettland als eine Provinz von Russland angesehen hat und, dass Goltz derjenige war der seiner eigenen Motive geführt den Aufmarsch auf Riga geplant hat. Doch aus den Memoiren von Niedra, Goltz, Bermondts und Bischoff sehen wir ein wenig mehr von diesen Monaten.

## **6.2 Pavel Bermond-Awaloff und die russische Divisionen**

Wie Niedra beschreibt (Niedra 1998, 333) muss man den Anfang der Antibolschewistischen Division der russischen Soldaten in Deutschland genauer gesagt in Salzwedel suchen, im russischen Kriegsgefangenenlager wo im Februar 1919 mit Einwilligung der deutschen Militärkreise die Formung der Freiwilligen Russen für den Kampf gegen die Bolschewiken beginnt.

Seinerseits wurde in Kurland die Idee eine Antibolschewistische russische Armee zu bilden erstmals mit Hilfe von dem Fürsten Lieven entstanden. Die Truppen von Lieven – als russischer Teil der Landeswehr - nach dem Vertrag der Landeswehr Nahrung, Waffen, und alles andere wurde von Deutschland erhalten. Ursprünglich bestand die Abteilung von Lieven nur von Russen aus Lettland. Aber später, unter Bezug auf die Vereinbarung von 29. Dezember, wurden auch Ausländer aufgenommen, so diese Abteilung ergänzend. - Es wurde vereinbart, dass die Freiwilligen in Deutschland Bermond (3500), Gendarmen Offizier Virgolitsch (1200), Soboļevski (600) und andere sammeln werden.

Da Lieven seine Abteilungen als Ausländer angesehen hat und unter dem Kommando von Judenitsch stand, war das praktische Ergebnis, dass der Vermehrung der Abteilung von Lieven mit Ausländern wie Lettland so die Alliierten und Deutschland billigten. Bermond mit seiner Abteilung zog von Deutschland nach Mittau rund um den 12. Juni (Šilde 1976, 321)- Virgolitsch bleibt in Litauen. Doch auf Lieven war kein Verlass – die Freiwilligen kamen nicht zu Lieven, aber Bermond und Virgolitsch. Man taufte die Armee "Westrussische Befreiungsarmee". Als ein politischer Körper wurde dann ein spezielle "Westrussisches Komitee" gegründet mit Graf Konstantin Pälens an der Spitze, der seinerseits in Verbindung mit den „russischen Komitee von Berlin" stand.

## **6.3 Die Eiserne Division und die Deutschen**

Nach den Schlachten von Wenden und dem Waffenstillstand von Strazdumuiza forderten die Alliierten Deutschland ihre Truppen aus Lettland ausräumen. Deutschland verpflichtete sich mit dem Versailler Friedensvertrag es auch zu tun (Radziņš 2005, 22).

Das machte viele Krieger der eisernen Division unzufrieden. Sie waren Freiwillige, die hier gekommen waren weil sie dem Abkommen von Winnig und Ulmanis des 29. Dezembers folgten der allen Antibolschewistischen Kämpfern lettische Staatsbürgerschaft versprochen hat. (Niedra 1998, 335)

Diese Krieger fühlten sich betrogen(Goltz 1936. 132) und dem folgte ein massenhafter Übergang in die Dienste der Russen(Goltz 1936. 140) - nämlich Bermond. - Deutschland zudrückte auf das ein Auge - denn, obwohl sie formell die Anforderungen der Alliierten eingehalten musste, war sie so lange wie möglich ihre Truppen in Lettland zu lassen interessiert. Und die Russen (Bermond) waren sogar über diese "Helfer" glücklich: Soldaten waren nötig und Volkszugehörigkeit war nicht wichtig; Versorgung war auch kein Problem nach dem Vertrag gab diese Deutschland.

Eine andere Sache war das die Russen später ihren "Germanophilismus" bereuten: Die Deutschen hatten mit ihrer Masse schließlich die zahlenmäßige Dominanz und führend Rolle gewonnen die bei weitem nicht mit den Interessen der Russen übereinstimmte. Die Russen waren kategorisch gegen den Angriff auf Riga - nicht deshalb waren sie von deutschen Gefangenenlagern hierher kommen - ihr Ziel war Russland und der Kampf gegen die Bolschewiki. Während die Deutschen in Lettland bleiben wollten um diese zu kolonisieren, sie zogen auch Bermond und Goltz gegen ihren eigenen Willen in diese Sache ein.

Solcherweise wurde eine Idee, die zunächst begrüßt wurde der Kampf gegen die Bolschewiki, und die Truppen die mit einem guten Ziel und der Einwilligung von Lettland und den Alliierten(Bischoff 1935, 185) hier kamen, wandte sich dann zum Übel und Tragödie von Lettland.

#### **6.4 Interessenkonflikt**

Als die Alliierten den massiven Zustrom von Deutschen in die russische Armee sahen, begann sie die Frage zu beschäftigen, was diese Armee öffentlich-rechtlichen Status, welchen staatliche Status diese Armee hat, die formell Russisch heißt, aber immer mehr Deutsch wird?

Um dieses Problem zu beheben wandten sich die Alliierten an Judenitsch(Bischoff 1935, 169) – dem Vorgesetzten von Lieven - um er die Truppen von Lieven aus Kurland zur der Estnischen antibolschewistischen

Front abrufen würde. Dann würden in Kurland nur die Deutschen bleiben die dann mehr keine Vorbehalte haben würden um hier zu bleiben.

Wie Niedra schreibt (Niedra 1998, 336) war es strategisch Wahnsinn was die Alliierten von Judenitsch forderten.

Die Truppen von Lieven als Teil der Landeswehr wurden von Deutschland versorgt. In Deutschland waren seine Reserven, diese wurden von Deutschland gesammelt und an die Front geschickt. Das Ziel dieser Armee war das bolschewistische Russland, im Fall eines Sieges wäre Lieven der Weg nach Petrograd und Moskau frei. Und dieser Sieg schien schon sicher zu sein, weil Schulter an Schulter mit Lieven erfahrene deutsche Soldaten kämpften. Und selbst im Fall des Misserfolges würden von den Deutschen kontrollierte Eisenbahnlinien bleiben die als Rücktrittsweg nach Deutschland dienen würden. Aber auf Anforderung der Engländer mussten sie von diesem vorteilhaften Ort nach Estland sich hinübersetzen, dh auf die Versorgung von Deutschland zu verzichten aus dem Grund, dass Deutschland nicht mehr russische Reserven sammeln und nach Lettland für die Engländer schicken würde. Dann hätte Lieven die Marinebasis in Tallinn, mit einem zufrierenden und mit Minen vollen Meer - der Rückzugsweg führte ins Meer...

Die Engländer wussten sehr wohl (Niedra 1998, 337), dass sie von Judenitsch Wahnwitz verlangten. Aber nach den Plänen der Alliierten durften die Deutschen nicht nach Russland gehen, sie mussten zurück nach Deutschland fortgetrieben werden. Wie viel wird es kosten würde, war den Alliierten egal, es kam nicht aus ihrer Taschen.

Es schien, dass dieser Schach Zug der Engländer wenn auch grausam, aber gegen Goltz entscheidend war. Goltz antwortete auf diesen durch Bermond: Bermond weigerte sich mit Lieven nach Estland zu gehen. Lieven ging nur mit seiner eigenen Abteilung (Bischoff 1935, 169). Dies geschah um den 26. Juli 1919.

So war Lieven um sonst geopfert - Goltz blieb immer noch die russische Abteilung.

„Es wurde versucht die Weigerung von Bermond und Virgolitsh als ein Disziplinarvergehen zu übersetzen. Aber dies ist nicht korrekt: Bermond und Virgolitsh waren Lieven nur operativ untergeben, mit Vertragsabschluss auch Lieven selber Goltz operativ untergeben. Hingegen über die Versorgung und Zusatz der deutschen Abteilungen hatte das Berliner Komitee einen weiteren Vertrag mit Deutschland, der auf die gesamten Truppen von Lieven sich bezog. In Wirklichkeit war Lieven unter zwei Vorgesetzten: Judenitsch – der ihm nichts gab - und dem russischen Komitee von Berlin - durch das sie von

Deutschland versorgt wurden. Nun trennten sich diese beiden Vorgesetzten von einander - einer ging zur den Alliierten, der andere auf die deutsche Seite. Gleichmaßen viel Gehorsam oder Ungehorsam war wie auf der einen so auf der anderen Seite. Lieven hat auch den Verzicht von Bermondts nicht als Ungehorsam angesehen und hat sich friedlich von seinen Kampfgenossen getrennt." (Niedra 199, 337)

Das Ziel der Engländer war die Deutschen nicht nach Russland zu lassen.

Die gut ausgebildeten deutschen Soldaten waren die Stärke von Bermondts, mit dem er im Begriff war nach Russland zu gehen. Nach Russland - ganz und gar nicht gegen Lettland und Riga.

Es wurde ein Feldzug gegen die Bolschewiki geplant - unter dem gemeinsamen Kommando des englischen Generals Bert. Am 26. August fand eine Besprechung (Awaloff 1925, 177) in Riga statt in Leitung von General March; Teilnahme nahm ein Vertreter von Judenitsch, - General Laidoner aus Estland, der lettische Ministerpräsident Ulmanis, General Simanson, Vertreter aus Litauen und Polen, und Bermondts. Auch Bermondts hatte eine Aufgabe - von Daugavpils nach Welikije Luki sich zu bewegen; erlaubt ist die Šiauliai-Daugavpils Eisenbahnlinie zu benutzen. Der Angriff wurde um den 15. September ausgemacht.

Aber dann geschieht etwas Seltsames.

Zunächst lassen die Alliierten die für Bermondts notwendigen Kriegsmaterialien aus Deutschland und Pferde nicht aus (Bischoff 1935, 207), dann lässt Litauen Bermondts auf die Šiauliai-Daugavpils Eisenbahnlinie (Bischoff 1935, 210). Bermondts beklagt sich bei den Engländern, aber diese antworten, dass es die Angelegenheit von Litauen ist. Als er auf die Besprechung vom 26. August, weis keiner mehr was dort besprochen wurde. Bermondts wird empfohlen aus Mittau nach Krustpils zu gehen (Niedra 1998, 349). Wenn darauf hingewiesen wird, dass die Brücke bei Krustpils zerstört ist, und, dass das Kriegsmaterial aus Deutschland nicht ohne die litauischen Linien hergebracht werden kann, andeuten die Engländer, dass sie nichts tun können.

Die Absichten Engländer sind klar: Bermondts in einen ausweglosen Zustand hinstellend, wollten sie ihn zwingen auf die deutsche Versorgung und deutschstämmige Männer zu verzichten, und auch nach Estland zu gehen, so dass die Alliierten die deutschen Truppen von Goltz aus Kurland umkehren können. Bermondts war schon mehrmals bereit gewesen in den Unterhalt der Alliierten überzutreten, nur nach Estland - in den direkten Tod - wollte er nicht gehen. Aber dann gaben die Alliierten wieder keine Waffen, kein Geld oder

Lebensmittel - Bermondts war gezwungen seine Armee wegen der Ernährung im deutschen Unterhalt zu lassen.

Ursprünglich war Bermondts nach Kurland zu Lieven gekommen, welcher damals selbst der Kommandeur der russischen Division der Landeswehr war. nach dem Vertrag vom 7. december 1918 erhielt die Landeswehr Lebensmittel von Deutschland. Die Landeswehr wurde nach dem 4. Juli von Lettland versorgt und nach dem Lieven zur den Alliierten übergegangen ist wurde die Versorgungs-Verbindung zwischen Deutschland und der Abteilung von Bermondts unterbrochen. Einen Monat lang wurde von Goltz versorgt. Auf Vorschlag von Goltz erlaubte Deutschland direkte Summen Bermondts Division bis Ende September auszugeben.

Danach wurde die Versorgung ein aktuelles Problem für Bermondts.

„Was sich auf Goltz bezieht, dann wurde er mit der Frage über Kurlands Kolonisierung nur im Frühjahr 1919 bekannt (in Libau kam er am 1. Februar an.) aber aus der Seite die ihm Brödrich und andere gezeigt hatten. Diese Idee ist nicht von Goltz herangewachsen, aber in der Darlegung von Brödrich schien sie ihm sympathisch. Ihm war eingeredet, dass Kurland fruchtbar sei, aber dünn besiedelt, in Kultur rückständig. Durch Kurland reisend und brachliegenden Felder, die Zerstörte Gebäude, und nur wenige Menschen sehend, schien ihm es auch so. Dass der größte Teil der Bevölkerung von Kurland geflohen ist und zurückkommen wird, dass wurde ihn nicht erklärt. Er war völlig davon überzeugt, dass es in Kurland sehr überschüssiges Land gibt.“ (Niedra 1943, 305.)

„Hätte Goltz gewusst, dass die Eigentümer jeden Augenblick wiederkehren könnten, dass Lettland unter seiner Last landlosen Kleinbauer verkümmern muss, wenn sie nicht in der Lage sein würden auf dem Landgut der Adligen neue Haushalte zu etablieren - dann hätte er den Vertragspartnern nicht sympathisiert. Das sah ich selber im Sommer 1919, als ich ein Gespräch mit ihm hatte... Goltz hörte zu und sagte nichts. Aber man konnte erkennen, dass er seine Truppen nicht zur der lettischen Staatsbürgerschaft drängte.“ (Niedra 1943, 306)

Aber außer diesen Kolonisations-Interessen hatte Goltz auch seine eigenen großen Pläne. Zunächst, war die Kolonisation nicht der Grund warum er herkam. In erster Linie war er geschickt für den Kampf gegen die Bolschewiki in Russland.

„Goltz (...) wollte eine starke Armee von Deutschen und Russen formen. Die Alliierten verhielten sich positiv gegenüber dieser Idee, angesichts der Tatsache, dass diese Armee nicht nur deutsch aber auch russisch sein würde und unter Kontrolle der Alliierten stehen würde. In der Aufstellung einer solchen Armee sah Goltz die einzige Möglichkeit das niedergeschlagene Deutschland auf die Beine zu stellen... Den Krieg mit den Bolschewiken beginnend, in Russland eingehend und die sowjetische Regierung abstürzend, konnte er seine Armee nach Wunsch vergrößern, mit deutschen Instruktoren und russischen Soldaten. Diese wäre in der Lage nicht nur von der Kontrolle der Alliierten loszuwerden, sondern auch - nach den Absichten von Goltz - den Vertrag von Versailles aufheben und sogar auch die sozialdemokratische Regierung von Deutschland umzustürzen, den gestürzten Kaiser wiederherstellen...

Wie man sieht - große Pläne. Wie real und welcher maßen sie mit den Interessen der Verbündeten, Russland und Lettland übereinstimmen – ist eine andere Rede.

Eigentümlich, dass die Alliierten, vor allem die Engländer, entweder es gar nicht bemerkt haben, oder war ihm dieses endgültige Ziel nicht wichtig. Aber die deutsche Regierung hat es bemerkt und hat Goltz nicht unterstützt, aber hat ihm angeordnet von Kurland sich zu entfernen.

Goltz dachte, dass die deutsche Regierung sein Ziel nicht versteht und deshalb mit seinen Plänen einverstanden ist, doch auf Anforderung Alliierten aus dem gebietet von Kurland zu abziehen verlangt.

Goltz hat einen Weg gefunden, um die deutsche Regierung von der Verantwortung entgegen den Alliierten zu befreien: die Deutschen Truppen erklärten sich unabhängig von der deutschen Regierung, begannen in Kurland mit der Formierung der russischen Truppen, das alles nannte man die Westrussische Armee (oder Russische Westarmee).“ (Radziņš 2005, 24ff)

Doch mit diesen großen Plänen von Goltz entstanden Komplikationen in der seiner eigenen Armee. Diese schuf die eiserne Division die nicht nach Russland gehen wollte, aber in Kurland bleiben um dieses zu kolonisieren.

Nach dem Waffenstillstand von Strazdmuiža hatten die Truppen von Zemītanis bereits begonnen die Landgüter der adligen Deutschbalten in lettische Hände herüberzubringen. Was allerdings gegen die Bedingungen der politischen Plattform war. Es gab keine Hoffnung, dass sie freiwillig den Vertrag des 29. Dezembers anerkennen würden. Falls Goltz wenn ihn in Kraft halten wollte, gab es keine Hoffnung auf Versöhnung mit den Letten. Aber wenn nicht Versöhnt, wie kann man dann nach Russland kommen? Goltz fühlte, dass die russische Feldzug Politik, dessen Verteidiger er war, war nicht mit der Politik der lettischen Kolonisierung verbindbar war wurde. Das Problem war der Vertrag des 29. Dezembers den Goltz in Kraft erhalten musste weil ihn Deutschland abgeschlossen hatte.

Die Kolonisierung von Kurland wurde die Verdammnis, wie von Goltz so auch von Bermondts, obwohl es die Idee weder des einen noch des anderen war. Rund um Bermondts brodelten zwei Strömungen: eine wollte ihn nach Russland tragen, die andere in Kurland zurückhalten. Welche wurde sich durchsetzen?

„Was wird die Westarmee tun? Diese Frage schwankte sich noch im August auf die eine oder andere Seite. Deshalb hielt ich es für nötig (...) diese Armee von Bermondts über Kurland nach Daugavpils hinüberzuschaffen - dann nach Russland“ (Niedra 1998, 345)

Die Russen von Bermondts hatten kein Interesse Kurland als Russland zugefügt zu verkünden, aber die Deutschen (Eiserne Division etc.) zwängten sie dazu. Der Leiter des Stabes von Bermondts Chesnakov und seine Kameraden verstanden das Problem der Letten in Ganzem und stimmten zu, dass die Armee von Bermondts keine Notwendigkeit mit Lettland sich zu befeinden oder in

Kurland zu bleiben hat - nicht deshalb waren sie hierher gekommen. Wenn jetzt die russischen Offiziere nach Kontakten mit Letten suchten, verstand Niedra, dass Russen nicht in die deutsche Politik verwickelt werden wollen. Er hat auch versucht diese Bestrebungen nach Russland von der Seite der Letten zu stärken. Somit Lettland eine Gefälligkeit erweisen (Niedra 1998, 363)

„Das fremden Streitkräfte in Kurland Truppen spaltete sich in zwei Teile: die Russen strebten sich nach Russland gegen die Bolschewiki, die Deutschen wollten willkürlich in Kurland bleiben und dieses kolonisieren. Die Russen konnten erlein nicht nach Russland gehen; Deutschland nahm sie nicht zurück - daher mussten sie in Kurland bleiben. Aber sobald Deutschland sie nicht länger mehr erhalten würde - und das war zu erwarten - wo von sollte die eiserne Division und Armee die von Bermondts leben? Dann mussten sie in Kurland bleiben, auf dem Hals von Lettland und von Plünderungen leben. Nein, Bermondts und Bischoff konnten in Kurland nicht bleiben, man musste sie von dort entfernen. Zurück nach Deutschland gingen sie freiwillig nicht, alles was blieb war sie über Kurland nach Russland zu kriegen. Dies war die bevorzugte Richtung in der Lösung dieses Problems.“(Niedra 1998 340)

Was fördert dies und was behindert dies? Eines der größten Hindernissen nach den Ansichten von Niedra war England und ihre Politik; England interessierte nicht so sehr der Kampf gegen die Bolschewiki als zu vermeiden, dass in diesem Kampf Deutschland und die deutschen Streitkräfte sich einschalten.

Das gegenseitige Misstrauen zwischen Bermondts und den Letten erhöhte sich. Bermondts konnte den Angriff auf Mittau jeden Augenblick erwarten, England konnte die Letten (und Esten) in Übermacht gegen die Kräfte in Mittau einsetzen, falls Bermondts nach Daugavpils gehen würde. Misstrauen entgegen den Letten war noch ein Faktor der Bermondts in Mittau festbindet.

Dies wiederum erzeugte Angst in Riga: auf was wartete Bermondts in Kurland, wenn würde er gegen die Bolschewiken kämpfen? Daher wurde in Riga aus Sicherheitsgründen Truppen zusammengebracht. Der Armee von Bermondts konnte man nur vertrauen, wenn sie mit Mitteln von den deutschen Industriellen versorgt war, um die Bolschewiki zu bekämpfen - nicht um Riga zu angreifen – im fall das die Alliierten den Deutschen in den Kampf teilzunehmen erlauben. Im fall, dass sie keine Geldmittel bekommt konnte man der Armee von Goltz und Bermondts nicht vertrauen in – sie wurden in Lettland von Plünderungen versuchen durchzukommen.

„Die Armee von Bermondts war nicht gegen Riga organisiert weder in Kurland zu bleiben - obwohl die deutschen Kolonisatoren aus der eisernen Division diese als einen Kolonisator von Kurland einrichten versuchte. Ende September wandten sie sich gegen Riga aus zwei

Gründen: 1) sie war von allen Seiten einschränkt, 2) es misslingte das Geld zu besorgen. Als er sah, dass jede Hoffnung nach Russland Verloren war, ist auch Goltz auf die Seite der Kolonisatoren übergegangen - in Kurland zu bleiben, noch besser – nach Riga zu gehen. (Niedra 1998 377)

Der Aufmarsch nach Riga wurde am 30. September festgelegt.

„Es ist üblich Bermondts und Goltz mit Ungeheuern mit menschlichem Gesicht zu vergleichen, den es gefallen hat in lettischen Blut zu waten. Ich sah diese beiden Menschen in Nähe, ich sah wie sie denken und fühlen. Ich muss über sie etwas ganz anderes aussagen. - Ich habe nie geheim gehalten wie ich über Bermondts dachte. Ihm kann man nicht vorwerfen, dass was alle hinter seinem Rücken taten oder in seinem Namen, sein Vertrauen ausnutzend.

Nicht Bermondts, nicht Pälens, nicht Chesnakov kam nach Kurland um Lettland zu zerstören. Ihr Ziel war Russland. Es war ihnen schwer zu glauben, dass England (und Lettland) sie nicht mehr dahin lassen würde. Bis Ende September, hingen sie noch an dieser Überzeugung. Las es mehr keinen Ausgang gab, als die Armee von Bermondts von allen Seiten nicht mehr beendet, wenn Bermondts Armee von allen Seiten eingesperrt war, gaben sie den Druck von den nach, die von Anfang es auf Kurland abgesehen hatten.

Und Goltz? Goltz wollte dass unsere Nationen sich verstanden. Die Kolonisatoren auftauchten, als Goltz schon sank und nicht auf eigene Faust handeln konnte. Auch die engsten Mitarbeiter von Goltz.“ (Niedra 1998 390)

Auch Goltz herüberneigte sich für das bleiben der Armee in Kurland - und Aufmarsch gegen Riga - nur, als er keinen anderen Ausweg hatte.

Es bleibt nur die Frage in dem wie weit Niedra in diesen Ereignissen beteiligt war. Niedra hat nur als Berater von Bermondts gewirkt um diese Affäre in eine für Lettland positive Richtung zu lenken, was wir auch gut sehen im Buch von Niedra(Niedra 1998, 345ff). Mehr kann man ihm nicht vorwerfen was auch der Grund für den Freispruch im zweiten Verfahren war.

## 7 FAZIT

Dieser Arbeit ging eine Vermutung voran. Die, dass in den Jahren nach 1919 als die Politiker, die in der Gründung Lettlands beteiligt waren, Handlungsfreiheit hatten, haben diese die Geschichte nach ihren Gelüst und Möglichkeit übergeschrieben. Und auch, dass die örtlichen Politiker eigentlich kein Recht hatten etwas in dem Namen des lettischen Volkes zu entscheiden und dass es ihnen nur möglich war weil die Großmächte Europas hinter ihnen aus eigenen Interessen standen.

Zuerst wurde auf das Jahr 1924 eingegangen um zu Zeigen in welcher Umgebung die Verfahren stattfanden und wie die lettische Gesellschaft es aufgenommen hat. Dann wurde die Vorgeschichte dieser Zeit in kürze anschaulich geschildert und dann wurde auf jeden Punkt der Anklage einzeln eingegangen um zu zeigen wie es von der Seite der Verteidigung und auch Ankläger ausgesehen hat.

Im laufe der Arbeit wurden viele Memoiren der Beteiligten und Rechtbelege analysiert, durch dies wurden die Ereignisse des Jahres rekonstruiert und man sieht vieles was man nicht in Geschichtsbüchern finden kann. Es wird anschaulich gezeigt wie A. Niedra der Sündenbock der Übergangsregierung von Ulmanis wurde und wie viel oder wie wenig es seine schuld ist und, dass die Befreiung von Riga eigentlich nur wegen der Initiative von Niedra möglich war. Nach näherer Behandlung der Anklage punkte, oder besser gesagt den Taten die man Niedra vorwirft sehen wir, dass vieles von dem unbegründet ist und, dass die Verurteilung und später auch das Exil von Niedra nur nötig waren um ihn bei Seite zu schaffen. Um er im politischen Leben Lettlands keine Rolle mehr spielen konnte.

## 8 LITERATURVERZEICHNIS

### 8.1 Primärliteratur

Abkommen vom 18. Oktober 1907 betreffend die Gesetze und Gebräuche des Landkriegs (mit Ordnung)

Awaloff, Kyrill Wladimirowitsch. 1925: Im Kampf gegen den Bolschewismus. Glueckstadt: Hamburg: Augustin, 563 S

Bērziņš V. (1988): Dokumenti stāsta :Latvijas buržuāzijas nākšana pie varas. Rīga: Zinātne. 303 S.

Bischoff Josef (1935): Die letzte Front. Geschichte der Eisernen Division im Baltikum 1919. Berlin. 270 S.

Ezergailis Jānis (1960): Andrievs Niedra :grāmata par Andrievu Niedru. Aijovas Veiverlija: Latvju Grāmata, 254 S

Golz, Rüdiger fon der (1936). Als politischer General im Osten. Leipzig, 173 S.

(1924) Māc. A. Niedras, dr. T. Vankina un adv. J. Ansberga prāva I.daļa. Rīga: Latvijas Sargs. 256 S

(1924) Māc. A. Niedras, dr. T. Vankina un adv. J. Ansberga prāva II.daļa. Rīga: Latvijas Sargs. 384 S

Niedra, Andrievs (1943): Kā tās lietas tika darītas. Rīga : Latvju grāmata. 339 S.

Niedra, Andrievs, (1998): Tautas nodevēja atmiņas. Rīga: Zinātne, 1998 453 S.

Paegle, Spricis (1923) Kā Latvijas valsts tapa. – Rīga, autora apgādībā. 382 S

(1924) Patiesība Nr.4: neatkarīgs un bezpartejisks dienas laikraksts. Mittau : K. Mīlgrāvis

(1924) Patiesība Nr.113: neatkarīgs un bezpartejisks dienas laikraksts. Mittau : K. Mīlgrāvis

Pelkaus E. (1990): "Latviešu strēlnieks"

Radziņš, Pēteris, (1990): Latvijas atbrīvošanas karš. Rīga : Avots, 246 S.

Taube A. von, (1977): Von Brest-Litovsk bis Libau. Die baltisch-deutsche Führungsschicht und die Mächte in den Jahren 1918/1919. Marburg/Lahn: J.G.Herder-Istitut 70-236 S.

(1919): Tautas Balss :politisks, sabiedrisks un literārisks laikraksts. Valka

(2009 Aprīlis):Tēvijas Sargs: militārais žurnāls. Rīga : Tēvijas Sargs

Rimscha, Hans von (1939): Die Staatswerdung Lettlands und des baltischen Deutschtums. — Riga: Verlag der A/G "Ernst Plates". 175 S

Volkman, Hans-Erich (1970): Die deutsche Baltikumspolitik zwischen Brest-Litovsk und Compiègne. Ein Beitrag zur "Kriegszieldiskussion". Köln, Wien Böhlau. S 283

Winnig August (1921): Am Ausgang der deutschen Ostpolitik. Berlin: Staatspolitischer Verlag 339 S

## **8.2 Sekundārliteratur**

Cerūzis, Raimonds, (2004) : Vācu faktors Latvijā (1918-1939) :politiskie un starpnacionālie aspekti. Rīga : LU Akadēmiskais apgāds, 291 S.

Grūtups, Andris, (2001): Tiesāšanās kā māksla :vēsturiski tiesu procesi Latvijā un citās valstīs. Rīga : Jaunā Daugava, 283 S

Dišlers, (1990): Literatūra un Māksla Nr.47 Latvijas Padomju rakstnieku, komponistu, mākslinieku, arhitektu un kinematogrāfijas darbinieku savienības laikraksts. Rīga [b. i.]

Hovi O. (1980): The Baltic Area in British Policy 1918-1920 Helsinki: Finnish Historical Society 231 S

Puriņš, Āris (1990): Literatūra un Māksla Nr.39 Latvijas Padomju rakstnieku, komponistu, mākslinieku, arhitektu un kinematogrāfijas darbinieku savienības laikraksts. Rīga [b. i.]

Puriņš, Āris. (2005): Andrievs Niedra: četri gadi un viss mūžs. Valters un Rapa. 509 S.

Šilde, Ādolfs, (1976): Latvijas vēsture, 1914-1940 :valsts tapšana un suverēnā valsts Stokholma : Daugava, 781 S

## DOKUMENTĀRĀ LAPA

Bakalaura darbs „1919 gads Latvijā” – Vācu karaspēka devums Latvijas izveidē no A. Niedras skatupunkta” izstrādāts LU Moderno valodu fakultātē.

Ar savu parakstu apliecinu, ka pētījums veikts patstāvīgi, izmantoti tikai tajā norādītie informācijas avoti un iesniegtā darba elektroniskā kopija atbilst izdrukai.

Autors: Andrievs Niedra

Rekomendēju darbu aizstāvēšanai

Vadītājs: Dr. philol. Thomas Taterka

Recenzente:

Darbs iesniegts Ģermāistikas nodaļā

Lietvede:

Darbs aizstāvēts bakalaura gala pārbaudījuma komisijas sēdē

\_\_/\_\_/2010, prot. Nr. \_\_, vērtējums:

Komisijas sekretārs: